

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Hand".

Schaffens-Schule geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 15 Pf. monatlich. Nr. 225 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beitragsporto. Nr. 225 veröffentlicht durch alle deutschen Buchhändler, einschließlich Schlesien. — Beiträge und Berichtigungen nehmen annehmen entgegen; in Wiesbaden die Poststelle Wiesbaden 19, sonst die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Redakteure.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Gezuruf:

"Tagblatt-Hand" Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonnab.

Bezugspreis für die Seite: 15 Pf. für allgemeine Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "kleinen Anzeigen" in einseitiger Schrift; 20 Pf. in doppelseitiger Schriftführung, sowie für alle übrigen schriftlichen Anzeigen; 10 Pf. für alle aufdrücklichen Anzeigen; 10 Pf. für kleine Notizen; 20 Pf. für aufdrückliche Notizen. Ganz, halbe, drittel und vierter Seiten, durchsetzend, nach beliebter Bezeichnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderlicher Anzeigen in fürgen Zeitraum entsprechender Redaktion.

Anzeigen-Kunstwerk: Für die Klein-Anzeig. bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 E. Fernspr.: Amt 2400 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wochen wird kein Gewähr übernommen.

Donnerstag, 2. März 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 104. - 64. Jahrgang.

Abermalige nutzlose Gegenangriffe auf Douaumont.

Lebhafte Artillerietätigkeit im Nordteil der russischen Front.

Der Tagesbericht vom 2. März.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 2. März. (Richtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage hat im wesentlichen keine Änderung erfahren.

Zum Verteilungsbereich war der Feind mit Artillerie besonders tätig.

Auf dem östlichen Maasufer operierten die Franzosen an der Festung Douaumont abermals ihre Leute in nutzlosen Gegenangriffversuchen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front erreichten die Artilleriekämpfe teilweise große Lebhaftigkeit. Kleine Unternehmungen unserer Vorposten gegen feindliche Sicherungsabteilungen hatten Erfolg.

Nordwestlich von Riga unterlag im Luftkampf ein russisches Flugzeug. Seine Insassen fielen in unsere Hand. Unsere Flieger griffen mit Erfolg die Bahnanlagen von Molodetskoje an.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 2. März. (Richtamtlich.) Amlich verlautet vom 2. März, mittags: Nirgends besondere Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: b. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Westen.

Französische Besorgnisse trotz der vorübergehenden Ruhe vor Verdun.

W. T.-B. Bern, 2. März. (Richtamtlich.) Die Lage an der neuen Angriffsfront beeinträchtigt die Militärsträger der Pariser Zeitungen, die eindringlich darum warrn, aus der scheinbaren Ruhe vorzeitige Schlüsse zu ziehen. Die Lage ist befriedigend, schreibt der "Temps". Aber sie bleibt nicht bestehen, es fehlt nur an Erfolg. Unser starker Gegner hat nicht mit einem solchen Aufwand eine so bedeutende Aufgabe unternommen, um noch einen kleinen Erfolg zu verzögern. — Oberstleutnant Roussel berichtet im "Petit Parisien" die Frage, ob die Stoffkraft wohl ihr Grab gefunden habe, damit: Rom konnte es nicht besser. Wer ich weiß mich bezüglich der Hände der Aufgabe, die noch zu erfüllen ist, keinen Illusionen hält. — Vichon ruft im "Petit Journal" dem Volk zu, man solle Vertrauen haben. Nur so könne dem Feind begegnen werden, der neue Angriffe vorbereite.

Absetzung vor Verdun kommandierender Generale.

Berlin, 2. März. (Zens. Bl.) Der "B. L.-U." meldet aus Basel: Die "Basler Zeitung" berichtet: Nach einem Basler Telegramm des "Secolo" wurden einige Generale der Armee von Verdun wegen Unfähigkeit abgesetzt. Als neuer Befehlshaber wird General Petain genannt.

Auch Senator Humbert warnt vor dem zu frühen Siegesgeschrei.

Die deutsche Offensive wird erst eigentlich beginnen!

W. T.-B. Paris, 2. März. (Richtamtlich.) Die neuen Angriffe im Boeuf-tenanischen Senator Humbert im "Journal" zu dem Ausruft: Es ist also wieder einmal zu früh, die Schilder unseres Feinde zu verkünden und von ihren Widerfolgen zu sprechen. Im Gegenteil, würde ich eher zu der Annahme neigen, daß die Schlacht von Verdun erst jetzt eigentlich beginnt. Sodann singt Humbert der methodische Vorbericht und systematische Durchführung der deutschen Vorsorge ein wahres Loblied. Es wäre ein Wahnsinn, zu glauben, daß die Deutschen bereits fertig sind. Unter dem besonderen Hinweis auf die hofflose Artillerieausrüstung Deutschlands, an der über 120000 Mann arbeiten, nimmt Humbert mit der ersten Warnung, den Ernst der Lage nicht zu verleugnen, seinen alten Ruf nach Kanonen und Munition wieder auf.

Ein englisches Urteil über die Hestigkeit des deutschen Angriffs.

W. T.-B. London, 2. März. (Richtamtlich.) Lewat Fraser schreibt in der "Daily Mail": Die Franzosen sind vielleicht in einer Hinsicht bei Verdun überredet worden, nämlich durch die außerordentliche Schnelligkeit, Gewalt und Hartnäckigkeit des deutschen Angriffs. Die

lebend französischen Bulletins deuten an, daß die Hestigkeit des deutschen Angriffs alle Erwartungen übertreffe. Diese Methode entspricht der deutschen Theorie vom Krieg, ist aber niemals vorher in einer solchen züdfallslosen Entschlossenheit entwirkt worden.

Die Flucht der Zivilbevölkerung aus dem Bezirk von Verdun.

W. T.-B. Bern, 2. März. (Richtamtlich.) Aus einer Meldung des "Petit Parisien" geht hervor, daß zahlreiche Dörfer in der Umgebung von Verdun geräumt werden. Außer den bereits früher geflüchteten Einwohnern der Stadt verlassen weitere Siedlungen Verdun, die in Paris in angestammter Schwärze neuer Nachrichten ankommen. Die Stadt hat früher gelitten. Die Einwohner in den Kellern standen unter dem Einbruch, daß sie unter einem ununterbrochenen Eisen- und Feuerregen lebten, der über Verdun und die Nachbarschaft niederging. Vielzahl mussten die Deutschen verlassen der Stadt gewungen werden. Ihre Verpflegung wurde einfach unmöglich. Zurzeit ist die Stadt bis auf ein Dutzend Einwohner und einige Beamte vollständig geräumt.

Ein alter Bürger Verduns erzählte, daß die schwere Artillerie der Deutschen Dienstag die Stadt sehr beschädigt habe. Viele Einwohner sind getötet worden. Besonders die antike Stadt hat großen Schaden erlitten. Die neue Kirche von Verdun und die schöne alte Kathedrale aus dem 12. Jahrhundert waren das Ziel der feindlichen Geschütze. (Wenn das geschieht, so haben die Franzosen, wie in Reims, die Kirchen zu militärischen Zwecken missbraucht und dadurch die Bevölkerung selbst verschützt.) In der Nacht von Donnerstag auf Freitag fiel jede Minute eine schwere Granate in die Stadt. Einzelne Teile derselben bilden nur noch Ruinen und stehen aus, als ob ein Erdbeben stattgefunden hätte. Bis Freitag sind höchstens noch 500 Einwohner in der Stadt geblieben.

Der Zug der Flüchtlinge.

Schweizerische Blätter melden, daß in Paris, Orleans und in südlicher gelegenen Städten 18000 Flüchtlinge aus Verdun und Umgebung untergebracht wurden.

Der vermisste Schwiegersohn Boulanger's.

Br. Genf, 2. März. (Gig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Boulangers Schwiegersohn, der nationalistische Deputierte Triant, der als Oberstleutnant ein Jägerbataillon vor Verdun befehligte, wird laut "Libre Parole" vermisst. Er ist vermutlich gefangen. Zuviel war einer der Führer der parlamentarischen Rechten und bei Vorbereitung des Krieges der einzige publizistische Helfer Delcassé.

Französische Fachkritik an der Heeresleitung.

Der Ruf nach der Entlastung Verduns.

Br. Genf, 2. März. (Gig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Der militärische Mitarbeiter des "Natal" Oberstleutnant Pris ist erschaut, daß die französische Heeresleitung Verdun nicht durch eine Offensive gegen die deutsche Front entlaste. Er hofft, daß der geeignete Augenblick nicht versäumt werde. Gustave Herbin erörtert im "La Victoire" schon den Fall Verduns, wobei die Deutschen weiter nichts getan haben, als die Verteidigung ihrer Front von 20 Kilometer, hinter denen sich eine noch stärkere Mauer finden würde.

Der französische Geländeverlust bei Verdun.

Br. Haag, 2. März. (Gig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Im ganzen — so gibt "Daily Chronicle" zu — hat Frankreich in der sechs tägigen Schlacht von Verdun bis zum Sonntag über 4 Meilen und 7 Kilometer Gelände verloren.

Gewaltige französische Verluste bei Verdun.

Br. Amsterdam, 2. März. (Gig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Ein Gewährsmann des Vertreters der "Voss. Zeitg." meldet aus London, daß nach eingetroffenen ausverlässigen Privatmeldungen aus Paris die französischen Verluste bei Verdun bis 28. Februar auf 63000 Mann geschätzt werden.

Br. Christiania, 2. März. (Gig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Verdun ist jetzt fast ganz zerstört. Die Straßen sind von Mauerresten der zerstörten Gebäude gesperrt. Man muß sich einen Weg durch niedriggezogene Telephondrähte, Balken und Steine bahnen. Man wittert durch zerbrochenes Fensterscheibe.

Schwere Artilleriekämpfe zwischen Armentières und Albert.

Br. Haag, 2. März. (Gig. Drahtbericht. Zens. Bl.) "Het Vaderland" meldet aus London: An der Front zwischen Armentières und der Gegend südlich von Albert herrscht lebhafte Kampftätigkeit. Die deutsche Artillerie bedient mit außerordentlicher Hestigkeit die französischen Stellungen. Die Franzosen sind sich jedoch ihrer Kraft wohl bewußt und nehmen die Beideigung mit Rücksicht. Ihre Artillerie beantwortet das Feuer mit großem Erfolg. Bapaume, Souchez und andere an der Front gelegenen zu kommen, wo sie jetzt ist. Jedenfalls ist die größere Anzahl

Dörfer werden langsam zu Ruinen. Die militärische Bedeutung dieser Ortschaften ist durch das letzte Feuer der Deutschen äußerst gering geworden.

Ein angeblicher englischer Fliegererfolg.

W. T.-B. London, 1. März. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Meister meldet: Die Abordnung teilt mit, daß der Fliegewartmann Sims ein feindliches Flugzeug angegriffen und heruntergeschossen, das in Flammen gefüllt vor den belagerten Linien niedersank. Der Kampf und dessen Verlauf wurden durch die belgischen Soldaten von den Rauchgräben aus beobachtet.

Der Unterseebootskrieg.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. London, 2. März. (Richtamtlich.) Lloyd's Agentur meldet: Der britische Dampfer "Horribly" soll versenkt worden und die ganze Besatzung umgekommen sein.

W. T.-B. London, 2. März. (Richtamtlich.) Das neutrale Bureau bringt eine veriparierte Meldung aus Marseille, daß der britische Dampfer "Denaby" im Mittelmeer versenkt worden ist. — "Daily Telegraph" meldet: Der britische Dampfer "Reichenbach" aus Buki ist gesunken.

Der Tag der Unterseebootkriegsverstärkung.

Berechtigte Hinweise auf die unauffindbare Entscheidung.

Berlin, 2. März. (Zens. Bl.) Zur Ankündigung am gestern amlich gemachte Bekanntmachung französischer U-Bootstreiter auf der Höhe von Le Havre bringen verschiedene Deutsche Presseblätter Nachricht aus Paris, wonach ein französischer Minenwerfer vor Havre torpediert wurde.

In der "Germania" heißt es: Die neuen Folgen unserer Unterseeboote verdanken auch deutlich unterschieden zu werden, weil sie die Kraft des Unternehmungsgeistes, der in unserer Marine heimisch, unverminderlich glänzend zeigen. Den selben Blätter scheint die Flotte offen bleiben zu müssen, ob die gewollte Bekämpfung bereits mit der Verstärkung der Ausbildung in der bekannten Denkschrift vom 8. Februar zusammenhangt.

Berechnete Blätter nehmen Voraussetzung, in letzte Stunde zu betonen, daß Deutschland vor einer unangreifbaren Entscheidung steht. Die "Tägliche Rundschau" schreibt: Wir stehen vor einer unangreifbaren Entscheidung. Wir müssen jetzt in dieser Stunde uns darüber schließen machen, ob wir gegen unseren Feind England, gegen den Künstler alles übel, die einzige Waffe, die wir gegen ihn haben, ziellos und unbekütt durch lärmende Bekämpfungen, anwenden wollen oder nicht. Wir besitzen keine andere Waffe, um England auf den Zoll zu ziehen, und wie müssen ihre volle Schäfte heute treffen lassen, wenn sie ihre Wirkung tun soll. Schon steht England seine gleichen Ringer nach unseren Schiffen in den portugiesischen Häfen. Schon hören wir, wie es in Südeuropa zu denselben Schiffen zu kommen verlangt. Morgen werden die Weisen sich anfangen, über das Meer zu laufen, die ein weiteres Jahr Weltkrieg in ihnen gefüllten Brüchen tun. Morgen müssen wir anfangen, sie ziellos abzutun oder die Entscheidung in neue ungewisse Ferne rüden. Übermorgen ist es zu spät.

Von einem Unterseeboot verfolgt.

Habes meldet aus Marseille: Der Dampfer "Duc d'Uzamale" der Compagnie Transatlantique fuhr Montagmorgen hier an, nachdem er der Verfolgung eines feindlichen Unterseebootes entgangen war.

Englands Besorgnisse um die neuen U-Boote.

Br. Amsterdam, 2. März. (Gig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Alle gestern eingetroffenen englischen Zeitungen veröffentlichen Leitartikel über die Vorbereitung des Unterseebootkriegs. Der Vorbereitung der deutschen Unterseebootstätigkeit dient, wenn es wirklich so ist, daß Formen annehmen sollte, in Verbindung stehen mit den Gerüchten, daß neue und mächtige Unterseeboote den Deutschen zur Verfügung stehen. Unbekannt haben die neuen deutschen Unterseeboote einen größeren Aktionsradius als die alten. Dies wurde durch Weise leicht festgestellt, denen auf jüngste Boote bis zur Geburt und weiter gekennzeichnet sind. Es ist wahrscheinlich, daß sie fünfzig Meter sind, etwa 4000 Meter an der Oberfläche mit einer Geschwindigkeit von 12 Knoten zurückgelegt. Boote von 1000 Tonnen und mehr könnten große Mengen Feuerung, Wasser und Munition mit sich führen, nämlich da leichte Bombe und Granaten bestehen. Man darf sogar erwarten, daß Boote im Atlantischen Ozean operieren werden, und es ist unmöglich, daß sie dort eine Basis zur Einnahme von weiteren Korallen kümmern. Die "Morning Post" sagt: Den letzten Monat sind 40 bis 50 Schiffe verloren oder abgegangen werden. Die genaue Zahl könnte nicht angegeben werden, aber der Verlust könnte nicht unter 40 sein. Von diesen englischen Verlusten kommen auf das Konto der "Möve" allein 13 Schiffe. Es ist möglich — sagt das Blatt — daß die "Möve" aus Kiel über Wilhelmshaven in nebligem Weiter entkommt. Es ist aber vielleicht wichtiger, festzustellen, wo sie jetzt hingefahren, als wie sie es errichtet, dorthin

der Seefahrt auf Minen und Unterseeboote zurückzuführen. Die Katastrophe der Unglücksfälle durch Minen ist wahrscheinlich das Ergebnis eines neuen Minenlegesatzes feindlicher Unterseeboote, denn es ist bekannt, daß die neuen deutschen Unterseeboote für solche Zwecke ausgerüstet sind. Es wäre sehr dumm, den Wert der deutschen Marinekraft zu unterschätzen oder die deutschen Marinabesitzungen auf die leichte Schulter zu nehmen. Bleibt man all dieses in Betracht, so dürfen wir wohl annehmen, daß Deutschland seine Marine nicht immer zum Stilllegen verurteilt wird. Was Deutschland auch unternehmmt wird, es wird bestimmt mit jener unheimlichen Energie und Entschlossenheit durchgeführt, die für Deutschland charakteristisch sind. Im Krieg ist nichts sicher, aber wir wissen das, daß die englischen Matrosen besser sind als die deutschen. Um übrigens müssen wir Geduld haben.

Die ersten Folgen des verschärften U-Bootkrieges.

Das Fernbleiben der neutralen Fahrgäste.

Br. Amsterdam, 2. März. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bln.) Die rege Tätigkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen U-Boote hat nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ zur Folge gehabt, daß die Angehörigen neutraler Staaten die englischen und französischen Schiffe nicht mehr zur Überfahrt benutzen. In holländischen Konzilsberichten aus Rotterdam wird festgestellt, daß keiner der in Alexandrien ankommenden Dampfer der kriegerisch führenden Mächte neutrale Passagiere an Bord hatte.

Die gesteigerte Tätigkeit der deutschen U-Boote.

Br. Haag, 2. März. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bln.) Eine von Lyon veröffentlichte Note besagt, daß in der Nordsee und im Kanal-Kanal in den letzten Tagen eine gewisse Anzahl Schiffe versenkt worden sei infolge der gesteigerten Tätigkeit der Unterseeboote. Auch im Mittelmeer müsse man sich, trotz strenger Überwachung der französischen und englischen Marine, auf neue Verluste gefaßt machen.

Prämien erhöhung für bewaffnete Schiffe.

Br. Haag, 2. März. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bln.) Die englischen Versicherungsgesellschaften haben, wie aus London gemeldet wird, die Prämien für alle bewaffneten Dampfer vom 1. März auf 15 Prozent erhöht. Auch wird die Steigerung aller Lebensmittelpreise wegen des Unterseebootkrieges erwartet.

Die großen englischen Schiffverluste im Januar.

W. T. B. London, 2. März. (Richtamtlich.) Der Verein der Schiffversicherer in Liverpool stellt fest, daß die Verluste an britischen Schiffen im Januar 2,4 Millionen Pfund Sterling betrugen, wovon 1,6 Millionen auf Nachnung des Krieges kommen.

Der schwedische Dampfer „Ternborg“ von einem österreichisch-ungarischen U-Boot versenkt.

W. T. B. London, 2. März. (Richtamtlich.) Der Kapitän des schwedischen Dampfers „Ternborg“, der im Mittelmeer versenkt wurde, berichtet: Der Dampfer wurde von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot 40 englische Meilen von Marseille versenkt. Die Besatzung ist von einem spanischen Dampfer gerettet und nach Sizilien gebracht worden.

Die Vernichtung der „Provence“.

Br. Haag, 2. März. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bln.) Der verlorene französische Hilfskreuzer „Provence“ galt nach dem „Marin“ als das schönste Schiff der französischen Marine und wird als schwerer Verlust von ganz Frankreich beklagt. Das Schiff hatte 1916 Personen an Bord. Da anscheinend die Besatzung vollständig war, fehlen außer

den getesteten 880 Mann noch etwa 1100 Personen. Der Deputierte Vacherin, der auf der „Provence“ Platz genommen hatte, ist unter den Vermissten.

Br. Genf, 2. März. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bln.) Das französische Minenamt wird erst morgen die Liste der Zivil- und Militärpersönlichkeiten veröffentlichen, die nach dem Versinken des Hilfskreuzers „Provence“ geborgen wurden. Über die Ursache des Unterganges ist man in Paris bisher nur auf Vermutungen angewiesen, als deren wahrscheinlichste eine Explosion im Schiffsmotor gilt. Laut Marschall-Denkmal von der Insel Thasos dürfte die Zahl der Überlebenden 900 überschreiten. Die sog. Patrouillenfahrzeuge sind mit den Geretteten noch unterwegs. Die Comp. Transatlantique befand bis heute noch keine weiteren Einzelheiten, als daß den Passagieren ausreichend Zeit gegeben ist, die Rettungsboote zu besteigen.

W. T. B. Paris, 2. März. (Richtamtlich. Eigene Notiz.) Nach den Erklärungen des Abgeordneten Volkmarsch, der dem Generalstab des Heeres zugewandt ist, wurde, ehe die „Provence II“ sank, noch während des Unterganges ein Peitschopf geschenkt. Auch von einem Torpedo wurde keine Spur wahrgenommen, noch im Augenblick der Explosion eine Wasserfontäne bemerkt. Es wurde fortwährend gebadet. Die Wiedergangsmannschaft der Geschütze blieb bis zum letzten Augenblick auf dem Posten. Es befanden sich mit der Besatzung ungefähr 1800 Mann an Bord. Das Wetter war klar. Es herrschte nur leichter Nebel. Das Schiff scheint an den Bootswänden beschädigt worden zu sein. Es wurde rückwärts getroffen und sank in 14 Minuten. Man weiß nicht, ob man Höhe, die sich in genügender Anzahl an Bord befanden, benutzen konnte. Neun Schiffe befanden sich an der Unfallstelle. Die Untersuchung wird fortgesetzt. — Das Deutsche Bureau meldet dazu ergänzend aus Paris vom 20. Februar: Nach dem Bericht des französischen Marineministers wurden um 3 Uhr nachmittags auf Miles 489 Schiffbrüchige gerettet. Weitere 89 wurden von einem Patrouillenfahrzeug dorthin verbracht. So weit bekannt, seien insgesamt 870 Mann gerettet worden.

W. T. B. Paris, 2. März. (Richtamtlich.) Offiziell wird bekanntgegeben, daß die „Provence II“ fünf 14-Zentimeter-, zwei 57-Millimeter- und vier 47-Millimeter-Geschütze an Bord hatte.

Ein norwegisches Schiffsahrtsschiff zu der neuen Kriegsführung.

Christiania, 2. März. (Bens. Bln.) Wie das Norwegische Telegramm-Bureau erfährt, hat die norwegische Regierung bisher keine Veranlassung gefunden, die deutsche Flotte feindlich über die Behandlung bewaffneter Handelschiffe zu beauftragen. „Gjøviks Bidende“, die seinerzeit einen Einspruch der neutralen Staaten gegen „diejenigen Versuche, die Grenze zwischen Handels- und Kriegsschiffen zu verwischen“ empfohlen hatte, schreibt heute, allerdings werde diese Grenze durch die Bewaffnung von Handelsfahrzeugen bestätigt, wenn diese trotzdem die Handelsflagge führen; im übrigen sei es unmöglich, im Voraus zu sagen, ob die neue Kriegsführung störende Folgen für die Neutralen haben würde.

Ein französischer Minenfischer versenkt.

Br. Genf, 2. März. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bln.) „Petit Parisien“ meldet aus Le Havre: Samstagvormittag bemerkte ein französischer Minenfischer ein feindliches Unterseeboot, auf das er ohne Erfolg schoß. Als es gegen 2 Uhr nachmittags wieder auftauchte, nahm es der Minenfischer unter Feuer, wurde aber gleich darauf von einem Torpedo getroffen und versenkt. Die Besatzung, von der zwei Matrosen ertrunken sind, wurde gerettet. (Der gestrige Bericht des deutschen Admiralsstaats meldet die Versenkung von zwei französischen Hilfskreuzern. Schriftl.)

Die Vereinigten Staaten und der U-Bootkrieg.

Wilson an den Kongress.

Köln, 2. März. (Bens. Bln.) Das Washington wird gemeldet: Wilson hat in einem Brief an den Vor-

sitzenden des Ausschusses zur Bezeichnung der Arbeiten des Kongresses gebeten, der Kongress möge sofort über den Vorschlag abstimmen, daß die Amerikaner gewarnt werden sollen, bewaffnete Schiffe kriegsführendes Land zu benutzen.

Von der englischen Handelskammer-Konferenz.

Englands industrielle Abhängigkeit von Deutschland.

W. T. B. London, 2. März. (Richtamtlich.) Vorat legt hier vor den Delegierten der Handelskammer eine Note, in welcher er mitteilt, daß die Vorbereitungen für die Wirtschaftskonferenz der Alliierten in Paris getroffen wurden. Die Konferenz würde besetzen, ob es möglich wäre, die wirtschaftlichen Kräfte der Alliierten bei der Fortsetzung des Krieges besser auszunutzen, und es wurde besprochen, was nach dem Kriege zu geschaffen habe.

W. T. B. London, 2. März. (Richtamtlich.) Die protestantische „Morning Post“ bedauert, daß Reiter bei der Konferenz der Handelskammern die Abhängigkeit von Deutschland beim Bezug einer stärkeren Waffe gegen, aber nicht offen für einen sozialen Schutz angetreten ist.

Erklärungen zu dem neuesten englischen Handelsverbot.

W. T. B. London, 2. März. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Reiter erfreut zu dem vorgetragenen Schluß über den Handel mit gewissen Personen und Firmen in neutralen Ländern. Die Regierung läßt sich durch folgende Erwägungen leiten: England verleiht gleich anderen Nationen seinen Untertanen den Handel mit dem Feinde. Englands Juristen führen die Frage der feindlichen Schaffenheit als durch den Wohnsitz gegeben an. Daher sind Deutsche, die in einem neutralen Lande wohnen, nicht als Feinde anzusehen. Andere Länder bestimmen die feindliche Schaffenheit entweder nach dem Wohnsitz oder der Nationalität. Folglich ist es ihnen Untertanen verboten, mit Deutschen feindlicher Nationalität Handel zu treiben, wo immer diese wohnen. Der englische Gedanke war, daß jede einzelne Person als Feind anzusehen werden sollte, wie sie in der Lage sei, ihrem kriegsführenden Verteidigungslinie zu leisten. Unter dem modernen Land mit Koalitionsverbünden erfreut sich die Fähigkeit, solche Hilfe zu leisten, weit über das Territorium hinaus. Die englische Regierung ist von einem beträchtlichen Teile der öffentlichen Meinung Englands bestimmt worden, dass englischen Begriff des Wortes Feind aufzugeben und eine andere Definition anzunehmen. Dieses Verboten ist nicht eingehalten worden, weil es größtenteils für Personen, die in neutralen Ländern wohnen, unzügliche Härten nach sich zieht und dem Handel der neutralen Länder ein Ende tun würde. Das könnte vermieden werden. Statt daher alle Deutsche oder ihre Vertreter in den Augen des englischen Gesetzes als Feind zu erklären oder zu verbieten, daß bestimmte Personen als solche angesehen werden sollen, hat die Regierung den in England wohnenden Personen einfach verbietet, mit einer beschränkten Anzahl Firmen von feindlicher Nationalität oder mit feindlichen Verbündeten Handel zu treiben und droht biselben Strafen wie für den Handel mit dem Feinde an. Die Politik, die in der jüngsten Verfassung zum Ausdruck kommt, ist lediglich ein Alt-isländischer Gebräuch und förmlich eine einfache Ausführung des Statutes des Statutes eingekröpft oder zu überwachen.

Massenherstellung von englischen Maschinengewehren.

W. T. B. London, 2. März. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Der Vertreter des Munitionsministeriums Addison erklärt im Unterhaus, die Erzeugung von Maschinengewehren sei jetzt ungeheuer und übertrifft alle Erwartungen.

Vergewaltigung der neutralen Post.

W. T. B. Haag, 2. März. (Richtamtlich.) Die amerikanische Post des holländischen Dampfers „Sammedjits“ mußte in Tokio ausgeschifft werden.

160 Millionen Pfund Rohseide zum größten Teil aus Italien eingeführt haben. Die anfangs erwähnte Vereinigung ist keine Gewerbegeellschaft, kann aber unter Zugrundelegung deutscher Kaufsums 40 000 Menschen, insbesondere Kriegsbedürftige und Hinterbliebene, Erwerb verschaffen durch Einrichtung von Seidenraupenpuppen und Gewährung von Prämien für gute Ergebnisse.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Pipin der Kleine“, der dreiläufige musikalische Schauspiel von Arntz Bandzberger und Herrn Silla, Russ von Hugo Hirsch, gelangte am 1. März in Breslau zur Aufführung und war in den Hauptrollen mit Juliusz Lewisch und Georg Silla besetzt.

Bildende Kunst und Musik. Geheimer Justizrat Dr. Ludwig Lippenhagen, ein eifriger Förderer des Mainzer Künstlerlebens und Vorsteher der durch die Handelskammer bestreiteten der Kaiser-Friedrich-Stiftung befreundeten „Mainzer Liebertafel“, ist heute im Alter von 66 Jahren gestorben.

Wissenschaft und Technik. Die „Ges. Phys.“ meldet aus London: Professor Elias Metchnikoff, der bekannte Bakteriologe und Mitglied des Pariser Pasteur-Instituts, ist nach einer Meldung der „Times“ ernstlich erkrankt. Sein Zustand ist besorgnissvoll.

Der dänische Polarforscher Knud Rasmussen plant eine Expedition noch im jetzigen Frühling nach Nordgrönland zur Erforschung des Isthmus zwischen Spitzbergen und Grönland, und zwar zwischen dem Independenz-Fjord im Osten und Rothenfjord-Inlet und Scoresby-Sund im Westen. Die Expedition geht im jetzigen Frühjahr von der Station Nuuk aus. Falls aber die Eisbedecktheit oder anderes unberechenbare Verhältnisse dies jetzt untrüglich machen, wird die Expedition die Zeit bis zur endgültigen Abreise gut Erforschung der Melville-Ostküste nutzen. Die Expedition besteht aus Naturforschern, dem Astronomen Peter Krueger und den Geologen Lange und Koch. Die Vorbereitungen werden von einem Ausschuß der Männer der Wissenschaft von Kopenhagen geleitet.

Berliner Theaterbrief.

„Das Mäddchen aus der Fremde“.

Das neue Lustspiel von Max Bernstein und Ludwig Hellert ist eine regelrechte Bosse. Die Bosse auch hat ihre Stärke! Gines der Stärken, das, mit Krupplosem Witz angeworben, noch immer vom scharfen Gedanken des Publikums gefürchtet wird, ist die Personenvertuschung. „Im Maedchen aus der Fremde“ wird schier alles vertauscht: die frisch angezogene junge Frau mit dem angehenden Chemians einstiger Geliebte zur besten Hand! die faszinierende Liebe Unschuld mit dem spanischen Viebler einer Juventia; die legitime Rolle des Mannes mit seiner illegitimen Rolle, so daß der Mensch schließlich in die Lage kommt, sich mit sich selbst austauschen zu wollen. Es wird kaum ein vernünftiges Wort in diesem „Lustspiel“ gesprochen, bevor proppelt aber unzählige lustige Worte mehr, gute und schlechte Witze. Die ist ans Ende durchhaltende verknüpfte Bosse — man sieht förmlich den „richtenden“ Herren Bernstein an seinem Schreibtisch vor sich hinlöchern! — entstehen das Bild des Werks im Staatstheater weit unbedingt, als die hauptsächlich auf neuen Schreibungen alter literarischer Einfälle beruhende Situationstomö. Den gebräuchlichen lustigen Figuren (der Polizistin ist nicht tot, er ist nur bürgerlich verkleidet!) haben die Verfasser vollständige neue Rümpfen aufgetragen. Die eigentlich Dame, die bei Bosse aus dem Paradies in den Exil gerät, ist hier echtes spanisches Blut, eine Mischung von süßer Andalusierin und weiblichem Karo. Ein Münzstempel entgleist flüssig auf dem ungezähmten Schauspielkunst des kleinen Abenteuers. Das Dreißig ist aber der Parcours-Herrschend, der Jurist, — dieser ist kein alter Knoblauch, sondern ein alzu boaber blonder Professor. Ihm legte Max Bernstein, der Münchener Rechtsanwalt, die kostbarsten Schätze seiner Berufserfahrung in den Mund. Wein, wirklich: von Bernstein ist seine Spur in dem Stein, aber der Ursprung ist zum Teil geistreich! Die volle Bosseentwicklung mußte sich einstellen auf einer Bühne, auf der man es so gut begreift, daß das Bossehaft nicht durch Decktheit verdeckt werden darf. Guido Blachner,

die Unnötige und Begabte, ließ der rabiaten Spanierin einen großartigen Schnitz und sogar einen Hauch von ironischem Humor. Eugen Burg, der zerrissene Chemann, Fräulein Coob, die nur erst gekräute Gattin, Reinhold Schünzel, der paroxysmatische Professor, Hellmuth Rathke, der zeitlose Herr Mai, besaßen mit fröhlichen Ehren.

Hermann Riemsl

Aus Kunst und Leben.

— Königliche Schauspiele. In R. Wagner's romantischer Oper „Der fliegende Holländer“ ließ gestern Herr Grüsch (von Brünn) als „Daland“ sein Gastspiel fort, und wußte sich als routiniertes Laienfänger mit dieser nicht allzu anspruchsvollen Aufgabe im ganzen recht geschickt abzufinden. Es läßt sich dorthin aber natürlich nicht beurteilen, ob der Sänger nun auch für wirklich „tragende“ Partien („Carlo“, „Hagen“, „Mephis“, „Dorell“, „Kardinal“ usw.), auf die er bei diesem Engagements-Gastspiel doch in erster Linie kommt, hinreichend geeignet ist.

* Ein neuer Erfolg beruflicher Wissenschaft. Unter dem Vorstoß des Kurators des königl. botanischen Gartens in Düsseldorf, Professor Leo Camerer, und Mitarbeiterin hervorragenden Eisenindustrieller und Großkaufleute ist in diesen Tagen, wie die Zeitschrift „Deutsche Konfession“ erfährt, unter dem Namen „Deutsche Seiden-Warengesellschaft“ eine gewerbläßige Vereinigung gegründet worden. Seit dem Jahre 1897 beschäftigt sich der genannte berühmte Botaniker mit Versuchen, die Seidenraupe in genügendem Mengen in Deutschland zu züchten. Diese Versuche haben nunmehr zu einem günstigen Ergebnis geführt. Seitdem in Deutschland unternommene Versuche, die bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen, waren deshalb von seinem bestreitigen Erfolg begleitet, weil die Blätter des Maulbeerbaums, die zur Nahrung der Raupe dienen, in Deutschland nicht lange genug grün blieben. Herrn Professor Dammer ist es gelungen, mit dem Blatt einer deutschen Pflanze, die überall, selbst auf dem schlechtesten Boden angebaut werden kann, nämlich der Schönwurz, glänzende Ergebnisse zu erzielen. Dieser Erfolg ist von allergrößter Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft, wenn man bedenkt, daß wir 1918 für

Der Krieg gegen Russland.

Filipescu in Petersburg beim Zaren.

W. T.-B. Budapest, 2. März. (Richtamlich. Drahtbericht.) Der Sonderberichterstatter der "Epoca" meldet aus Petersburg: Nach zweitägigem Aufenthalt im Hauptquartier ist Filipescu Sonntag hier eingetroffen. Freitag war er beim Zaren zur Tafel geladen.

Rodziankos Hoffnungen auf ein „freies Russland“ nach dem Kriege.

W. T.-B. London, 2. März. (Richtamlich.) "Daily Chronicle" veröffentlicht eine Unterredung seines Korrespondenten mit dem russischen Dumpräsidenten Rodzianko. Dieser sagte: Nach dem Kriege wird es in Russland mehr Freiheit geben und keine Unterdrückung mehr. Nach dem Kriege wird niemand mehr instand sein, die Menschenfreiheit einzuschränken. Russland wird ein Parlament haben. Es wird keine Revolution geben. Der Krieg hat den alten Konservativismus einen solchen Schlag versetzt, daß er nicht mehr besteht. Nach dem Kriege werden wir Regierungsmänner haben und Russland wird sich reformieren.

Der katholische Feldpropst Dr. Jöppen an der Ostfront.

Berlin, 2. März. (Benz. Bl.) Wie die "Germania" von zufließender Seite erfuhr, hat der katholische Feldpropst Dr. Jöppen eine Visitationstreise nach der Ostfront unternommen. Er hielt eine Reihe von Konferenzen in Nowo, Bielsk, Wilno und Warschau mit den katholischen Feldgeistlichen ab. In Warschau weiste der Feldpropst am Sächsischen Platz die frühere russische Kirche, welche zur einer katholischen Kirche umgewandelt ist und heute St. Heinrichskirche heißt. Der Feldpropst war auf seiner Visitationstreise in der Lage, sich von dem vorzüllichen Zustand der katholischen Seelsorge zu überzeugen.

Die Neutralen.

Verhängnahme neuer deutscher Schiffe durch Portugal.

W. T.-B. London, 2. März. (Richtamlich.) Die Agentur meldet aus Lissabon auf den Azoren: Die deutschen Dampfer "Sardinia" und "Schaumburg" sowie die deutsche Bark "Das" welche dort liegen, sind unter portugiesische Flagge gestellt worden.

Jurdispositionsstellung der beiden Obersten Egli und v. Wattenwyl.

20 Tage strengen Arrest.

W. T.-B. Bern, 2. März. (Richtamlich.) Der Bundesrat hat gestern abend in einer Sitzung mit dem General die Angelegenheiten der Obersten Egli und v. Wattenwyl besprochen. Über das Ergebnis der Sitzung wurde amtlich folgende Mitteilung gemacht: Durch gerichtliches Urteil wurden die Obersten Egli und v. Wattenwyl dem vorgesehenen Gefilden zur Disziplinaren Behandlung überreicht. Der General hat demgemäß über jeden der beiden Offiziere 20 Tage strengen Arrests verhängt und sie überdies zur Disposition gestellt. In bezug auf ihre Zivilstellung bleiben die genannten Offiziere gemäß Beschluss des Bundesrats als Sekretärschef der Generalstabsschule suspendiert. Der Bundesrat wird über ihre anderweitige Verwendung in der Militärverwaltung später Beschluß fassen.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Die serbischen und montenegrinischen Heeresreste auf Korsu.

"Große" Salinen.

Rotterdam, 2. März. (Benz. Bl.) Danas meldet aus Korsu: Die Gesamtzahl der in Sicherheit gebrachten serbischen und montenegrinischen Truppen beträgt jetzt 182 000. Davon befinden sich 135 000 auf Korsu.

Plötzliche Abberufung des englischen Militärrattachés in Athen.

Br. Zürich, 2. März. (Eig. Drahtbericht. Benz. Bl.) Wie aus Athen berichtet wird, ist der englische Militärrattaché Oberst Cunningham plötzlich abberufen worden, wie es heißt, auf Befehl des französischen Kabinetts, da er ein schärfster Kritiker Sarrais und der französischen Politik Griechenlands war.

Die Königin-Witwe von Rumänien im Sterben.

W. T.-B. Budapest, 2. März. (Richtamlich. Drahtbericht.) Der gefährliche Gesundheitsbericht über die Königin Elisabeth besagt: Die Amtung begann seit Dienstagabend immer schwieriger zu werden. Nachts fehlte der Puls zeitweise aus. Der Auswurf unterschied. Heute früh hat sich der Zustand verschärft, so daß die Lage sehr bedenklich ist. Nachmittags 5 Uhr wurde der Zustand hoffnungslos.

Die Antwortadresse auf die bulgarische Thronrede.

Sofia, 2. März. (Benz. Bl.) In der Sitzung der Nationalversammlung vom 28. Februar kam die entworfene Antwort auf die Thronrede zur Verlesung. Der Inhalt ist ungefähr, daß die bedeutungsvolle Thronrede bei der Volksvertretung, der sich mehr denn je einig als ein Mann fühlt, zur Verunsicherung einer ruhenden Zukunft Bulgariens außerordentliche Freude herauferufen habe. Hervorgehoben werden die Bemühungen des Königs und der Regierung um französische Verständigung mit Serbien, die an der Hartnäckigkeit der serbischen Regierung scheiterten. Weiterhin wird der ungemeinlichen Tapferkeit der bulgarischen Truppen gedacht, die die Grenzen Großbulgiens zeichneten und mit Mut die Vereinigung des bulgarischen Volkes schufen. Ferner wird gedacht der starken Hilfe des verbündeten Deutschen Reichs und Österreich-Ungarns, ferner der erfolgreichen Vertreibung der Engländer und Franzosen aus Mazedonien. Das Haupt der Demokratenpartei, Malinov, führte in berührender Sichtung aus, angespielt an die Worte Kaiser Wilhelms an den König, daß noch mehr Opfer verlangt werden, um das Erkläpfte festzuhalten, daß Bekämpfungen festgelegt werden müssen, die bei Friedensschluß helfen werden, das Gewonne zu festzuhalten. Weiter

erklärte er, daß die Demokraten, um zu zeigen, daß sie auch die Bemühungen der Regierung um die volle Vereinigung der Nation schätzen, allen verlangten Rechten zustimmen.

Was der ehemalige österreichisch-ungarische Konsul aus Saloniki berichtet.

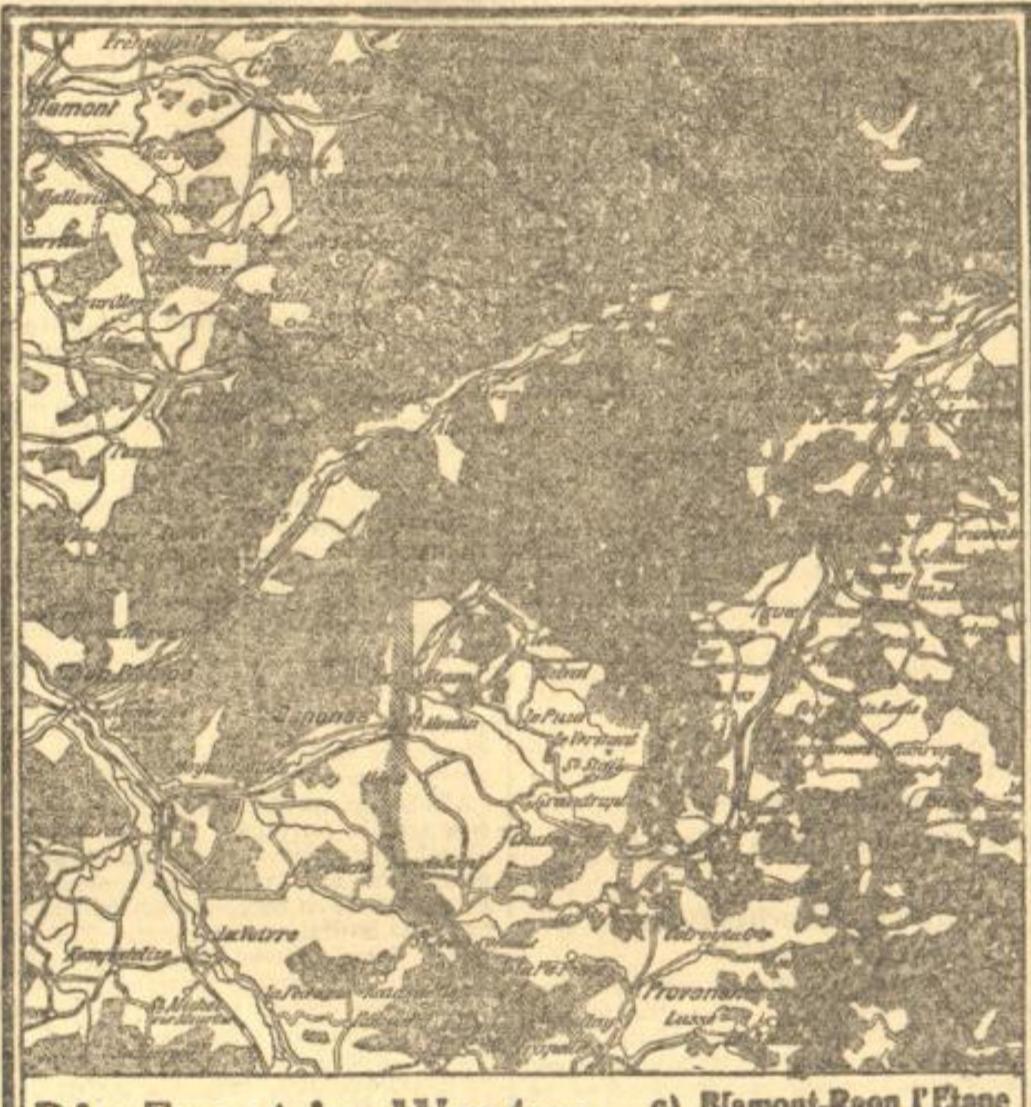
Bern, 2. März. (Benz. Bl.) Dr. v. Kriatowitschi, der getrennte österreichische Konsul in Saloniki, der sich in Paris aufhielt, erzählte, die französischen Soldaten, die in Saloniki in das österreichische Konsulat einbrachen, haben die Grenze aufgedrohen, die Männer durchsucht und mitgenommen. Zwei Gendarmen sahen Dr. v. Kriatowitschi und durchsuchten seine Taschen. Der deutsche und der türkische Konsul wurden mit vorbehaltener Rebolter (?) bedroht. Es ist unglaublich, was der Konsul, sein Dienstpersonal und ihre Mitgefangenen, die übrigen Österreicher und Österreicherinnen, die auf den Straßen von Saloniki aufgegriffen worden waren, an Peleidigungen und Verbündungen erdulden mußten. Die Fahrt nach Boulogne dauerte oft Tage und war sehr gefährlich wegen der zahlreichen Unterseeboote. Die Verhafteten hielten nur, was sie am Leib trugen. Niemand durfte eine Handtasche mitnehmen. So mit dem Privatsitz des Konsuls geschehen, weiß niemand.

Aus den verbündeten Staaten.

Das künftige Wirtschaftsbündnis der Zentralmächte.

W. T.-B. Linz, 2. März. (Richtamlich.) Die "Linz-Landespost" berichtet: Entsprechend einem gesuchten Beschuß haben der Landeshauptmann Prälat Häuser, der Landes-

Bundestagsgesetz noch aus, da die Frage gründlicher technischer Prüfung bedarf. Um Bundesrat würde im gegebenen Falle eine solche Vorlage keinen Schwierigkeiten begegnen. Den weiteren Anregungen des Reichstages entsprechend, ist eine Vorlage in Aussicht gestellt wegen Gewährung von Kapitalabschreibungen an Reichsbefreiungswertschaftsmonopol verblieben. Ob sich auf seine Verabschiedung in der nächsten Tagung rechtzeitig läßt, ist vorläufig noch ungewiß. Dem Beschuß des Reichstags auf Wiederherstellung des Reichsvertragsgefeiges soll eine Regierungsvorlage insoweit Rechnung tragen, als die Gewerkschaften vereinbarlich nicht mehr unter die politischen Personen fallen sollen. Im Reichsvertragsausschuß liegen noch zwei Anträge der Nationalsozialisten und des Deutschen Volkes, betreffend den Belagerungszustand und den Friede, vor, zwecks Schaffung von gesetzlichen Bestimmungen bei Maßnahmen der Militärgermanität, die die bürgerlichen Rechte betreffen. Diesen Anträgen begegnet man beim Zentrum wie bei den Konservativen mit Bedenken, sowohl nach der grundsätzlichen Seite als auch hinsichtlich der Fassung. Im Ausschluß sollen diese Anträge weiter eingehend geprüft werden. Es wird im Ausschluß genommen, vor dem Kommentarist des Pleiums die etwa vorliegende Friedewirtschaftliche Denkschrift und die Anträge im Ausschluß vorher zu erledigen. — Der "Vorwärts" meint, daß die Arbeiten vor Ostern erledigt werden können, sei volla-



Die Front im Westen. Blamont-Raon l'Etape

Mutmaßliche Frontlinie. 1 km. W.T.B. 2579

hauptmann-Stellvertreter Dr. Jäger und der Handelskammereipresident Richard Hofmann eine von der österreichischen Landesversammlung gefaßte Entschließung in der vorigen Woche dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, dem Minister des Inneren Ritter zu Hohenlohe und dem Handelsminister Dr. v. Spilmüller persönlich überreicht. Ministerpräsident Graf Stürgkh bemerkte, die Regierung sei sich des Wertes eines die zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich gleichzeitig währenden Wirtschaftsbündnisses mit Deutschland wohl bewußt, ebenso der Notwendigkeit, schon jetzt die Grundlagen für ein solches vorzubereiten. Da ähnlichem Sinne äußerten sich Heinz zu Hohenlohe und v. Spilmüller. Dieser betonte, daß kein Preisfeind der Regierung vor allem auf eine langfristige Festlegung der handelspolitischen Beziehungen Österreich-Ungarns und Deutschlands gerichtet sein müsse.

ständig ausgeschlossen. Man kann damit rechnen, daß die Tagung sich mindestens bis Ende Mai, vielleicht bis Anfang Juni ausdehne, worauf dann wieder eine längere Sitzung eintreten wird. Der Haushaltsausschuß beginnt seine Arbeiten am 16. März.

Wirtschaftsnöte bei den Feinden.

Mit fieberhafter Anspannung seiner freilich beträchtlich geschwächten Kräfte arbeitet England daran, sich noch vor dem drohenden Beginn unseres verschärften Seehandelskriegs mit Vorräten zu versorgen. Gerade jetzt ist die Zeit, wo wir unserem Hauptfeind durch Unterbindung seiner Befuhren aus Amerika den schwersten Schaden auflügen könnten. Wie über es mit den Vorräten im Inselreich steht, daß teilen uns die offiziellen englischen Berichte mit erstaunlicher Offenheit mit. An ausländischen Meeren, und doch lagerten in englischen Häfen:

	Quartiers
Mitte Februar 1916	1 270 000
Anfang Februar 1916	1 420 000
Mitte Februar 1916	1 745 000
Mitte Januar 1916	1 535 000
Mitte Februar 1916	1 525 000

Diese Zahlen sprechen mit durchbarer Deutlichkeit. Die Vorräte sind außerordentlich groß und sie können auch nicht so sein, wie es für die Sicherung der Volksernährung nötig wäre, aufgefüllt werden, weil es an Frachträumen fehlt. Diesen Frachträumen wird sich England nun ja mit dadurch beschaffen, daß es unsere Schiffe in Portugal und in Italien in Beschlag hat legen lassen, aber bevor sie dem Feinde dienen können, werden sie vielleicht Begegnungen mit unseren U-Booten haben, und wenn es auch einer der jordanischen Reichshäfen in diesem ungünstigsten aller jemals geführten Krieg wäre, der deutsche Kriegsschiffe und deutsche Handelsschiffe gegeneinander

anprollen ließe, so brauchten wir daran nicht bestimmt zu sein. Für den Schaden, den unsere Unterseeboote einheimischen Schiffen anzufügen hätten, würden die Feinde später mit Zinsen und Zinseszinsen aufzutreiben haben. Dafür wird georgt werden.

Man sollte meinen, daß das reiche Getreideeland Frankreich seinen Bedarf mindestens so gut aus eigener Erzeugung decken könnte, wie wir es infolge unserer Abhängigkeit von ausländischen Zuführern haben müssen. Das ist aber nicht der Fall. Es fehlt an Saatgut, an Arbeitskräften, an Pferden. In den ersten fünf Monaten des neuen Erntejahrs hat Frankreich aus den Vereinigten Staaten bereits 600 Quarters mehr als im selben Zeitraum des vorausgegangenen Jahres bezogen, und auch gegenüber der französischen Getreideimport werden hier nach unsere Unterseeboote lohnende Arbeit zu erwarten haben. Die notgedrungenen Ausgaben Frankreichs für die Beschaffung von Lebensmitteln interessieren uns aber nicht nur vom Standpunkt der Frage aus, wie die Feinde im Westen die Erhöhung der Getreidezufuhr ertragen wollen und können, sondern sie müssen unsere Aufmerksamkeit als Zeiterhebung für den aerodau eingebenerlichen Brocken verdienken, durch den sich namentlich Frankreich finanziell zu verbluten beginnt. Im Jahre 1913 führte Frankreich für rund 8½ Milliarden Franken ein und für beinahe 7 Milliarden Franken aus. Für das Jahr 1915 stellen sich diese Zahlen so: Die Einfuhr belief sich 74 Millionen, die Ausfuhr 3 Milliarden 22 Millionen. Das bedeutet, daß die 5 Milliarden Franken Differenz einen entsprechenden Geldabfluß in das liefernde Ausland darstellen, und dabei sind die Kriegslieferungen für die französische Regierung noch nicht einmal in dieser Stellung enthalten. Wie hoch diese Kriegslieferungen sind, wird selbstverständlich nicht mitgeteilt, aber man wird sie auf eine erkleidliche Summe von Milliarden schätzen können. Vergleicht man mit diesen Ziffern die unstrigen, so ist der Gegenstall allerdings groß. Sicher ist unsere Ausfuhr noch mehr als die französische zusammengezahlt, unsere Einfuhr ist aber so gering geworden, daß sie kaum mitzählt. Wir sind also dem Ausland im Jahre 1915 nach keiner Richtung hin verhüllt gewesen, wir haben unser Geld im Lande erhalten, und da die Feinde es mit uns wider Willen gut meinten, so haben wir Milliarden auf Milliarden nicht bloß bei den künftigen Lieferungen, sondern auch sonst im gesamten Bereich des Wirtschaftslebens gespart.

Die massive Handelsabholzung, die Frankreich wie alle kapitalistisch fortgeschrittenen Länder seit langem hat, wird sonst durch die Dividenden und Zinsen der im Auslande gemachten Kapitalsanlagen gedeckt. Heute, im Kriege, kommt wahrscheinlich nichts von diesen Einnahmen, auf die der französische Staat doch angewiesen ist, ins Land herein. Die südamerikanischen Staaten, neben Russland die Hauptzulieferer der Republik können nicht zahlen, weil sie selber in wirtschaftlicher Bedrängnis sind. Russland ist zahlungsunfähig geworden, Griechenland nicht weniger, und die Türkei ist im Kriege mit Frankreich.

So sieht es drüben aus, wir können das Bild mit Begegnen betrachten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Immer noch Hamster!

Es ist kaum zu glauben, aber sie sind noch immer am Werk, auf dem Lebensmittelmarkt Unheil anzurichten, trotz aller Mahnungen von behördlicher und privater Seite. Hunderte und Tausende von Zeitungsbartafeln, Vorträgen usw. haben allen Kreisen die außerordentlichen Nachfrage der Haushalte deutlich, allzu deutlich vor Augen geführt mit dem Erfolg, daß es noch heute überall selbstsüchtige Volksgenossen genug gibt, die sich nicht scheuen, große Mengen einer vielleicht zeitweilig knappen Ware aus dem Handel zu ziehen, damit nur ja sie selbst auch für ewige Zeiten versorgt sind; es kümmert sie wenig, daß sie vielen anderen damit die Möglichkeit nehmen, auch den bescheidensten Bedarf zu bedenken, und daß sie außerdem noch eine durchaus unerwünschte und vor allem auch unnötige Preiseisigerung herbeiführen.

In letzter Zeit wurde besonders in Kaffee, Kakao und Zucker gehamstert. Lebensmittel-Groshandlungen werden bestätigen müssen, daß gerade nach den Aufforderungen, mit diesen Dingen hauszuhalten, eine außerordentlich lebhafte Nachfrage darnach eingesetzt, und zwar seitens der wohlhabenden Haushalte. Wenn die Winderbemittelten können, es sich einfach nicht erlauben, sich 30 bis 50 Pfund Kaffee, Kakao und Zucker oder gar noch mehr auf Vorrat hinzulegen, weil ihnen die Mittel dazu heute mehr als je fehlen. Derartige Mengen sind aber nicht von einzelnen, sondern von vielen Verbrauchern bei den Groshandlungen bestellt worden. Die ganz natürliche Folge dieser unstilligen Einkäufe ist eine augenblickliche Knappheit mit anschließender Preiserhöhung, die die kleinen Leute belastet, denn diese sind gezwungen, von der Hand in den Mund zu leben, und können nur kleine Mengen für ihren Bedarf erschließen. Vaterlandisch ist ein solches Verhalten der hemmtenen Verbraucher gewiß nicht, die viel eher als die unbestimmt höhere Preise zahlen können. Auch auf ein besonderes Lebens- oder Genussmittel können sie viel leichter verzichten, da ihnen Ernahmehilfenz reichlich zur Verfügung stehen. Sie müchten sich anstatt dessen eigentlich in erster Linie bereit erklären, sich Einschränkungen aufzuerlegen, da sie die Mittel haben, sie auf andere Weise wieder weit zu machen.

m. m.

In einem Blaudschreiben, das die Zulieferabteilung Frankenthal an ihre Abnehmer richtet, heißt es u. a.: „Der seit Beginn des Steuerjahrs beobachtete höhere Verbrauch dürfte wohl wesentlich darauf zurückzuführen sein, daß von einem großen Teil der Verbraucher aus Furcht vor kommender Knappheit oder Preiserhöhung Zucker eingeham-

stert und so dem natürlichen Verbrauch zunächst entzogen worden ist. Ein derartiges Verhalten kann nicht scharf verurteilt werden, denn es schädigt die Allgemeinheit im höchsten Grad. Es wird Aufgabe des Groß- und Kleinhandels sein, Aufklärung über die bestehenden Verhältnisse in aller Verbraucherkreise zu tragen, damit dieses zwecklose Einhamstern unterbleibt. Dem gefundenen Sinn unseres Volkes wird es genügen, zu wissen, daß ausreichende Vorräte an Verbrauchsgütern vorhanden sind, und daß es sich nur darum handelt, die richtige Verteilung vorzunehmen. Eine Preissteigerung in der laufenden Kampagne ist vollständig ausgeschlossen, und es hat jemals niemand ein Interesse daran, sich mehr Zucker hinzulegen, als er für den täglichen Verbrauch notwendig hat.“

Einer anderen Art des Hamsterns haben sich in den letzten Wochen die Landwirte schuldig gemacht, indem sie Hausschlachten in einem noch niemals dagewesenen Umfang vornehmen. Von glaubwürdiger Seite wird uns versichert, daß in Ortschaften des Landkreises Wiesbaden viele Landwirte bis zu fünf Schweinen im Schnitt von je 2 Zentnern für ihren gar nicht einmal sehr großen Haushalt eingeschlägt haben. Daneben wurden noch Kinder gehamstert. Das Schönste aber ist, daß nicht wenige Landwirte außerdem zur Wurstbereitung ganz bedeutende Mengen Rindfleisch in der Stadt holten, und das in einer Zeit, wo die Fleischversorgung der Stadt ehrlich sehr viel zu wünschen übrig ließ. Nicht nur, daß diese ländlichen Hamsterpolitiker ihren eigenen Viehstand in stark übertriebener, die Allgemeinheit des Volkes sicher schädigender Weise für den eigenen Haushalt abschöpfen taten, sie nahmen auch noch den Städtern eine sicher nicht unerhebliche Menge des verhältnismäßig wenigen Fleisches fort, das ihnen die Wehrmutter zur Verfügung stellen konnten! Heute haben einzelne Kreisausschüsse — so die des Kreises Höchst und des Oberwesterwalddreiecks — die Hausschlachten von der Genehmigung ihres Vorstehenden abhängig gemacht. Der Kreisausschuß des Oberwesterwalddreiecks hat außerdem die Schlachtfeste und die sonst übliche Verteilung von Wurst und Fleisch an die Bekannten verboten. Das ist schön und gut, erinnert aber doch an den Brunnen, den man zudeckte, als das Kind hingefallen war.

Stichbildervortrag über Bulgarien.

Von allen fünf Balkanfürstentümern hat Bulgarien durch die Hülle Politik seines Herrschers weitest die günstigste Stellung genommen, und wenn auch die kommenden Ereignisse noch nicht zu übersehen sind, so läßt sich doch mit hinreichender Bestimmtheit sagen, daß Bulgarien auf dem allerbesten Wege ist, die Vorwoche auf dem Balkan zu werden. Das bulgarische Volk scheint nun einmal nach seiner ganzen Historischen Vergangenheit dazu berufen, eine führende Rolle zu übernehmen und Herr Dr. Wolfram Waldschmidt hatte eine dankbare Aufgabe übernommen, als er gestern abend im kleinen Saal des Kurhauses einen Stichbildervortrag hierüber hielt. Er ist offenbar ein guter Kenner Bulgariens und seiner Bewohner und verfügt dazu über ein recht bemerkenswertes Material. Zur feststehenden Weise schaffte er die wechselseitige Geschichte Bulgariens, den Auf- und Niedergang des im Freiheit kämpfenden Volkes, das sich bald gegen reicherfüllte Feinde, wie die Griechen und Serben, bald gegen falsche Freunde wie die Russen, zu erheben hatte. Mehrmals dabei dem Untergang geweiht, hat sich das Volk doch seiner unverwüstlichen Charaktereigenschaften und Vaterlandssehnsucht immer wieder zu neuer Blüte und Kraftentfaltung emporgerafft. Was die Kriegsgeschichte an beiden und Schicksalsschlägen eines Volles kommt, das hat Bulgarien in reichstem Maße kosten, die schrecklichen Kreuel über sich ergehen lassen müssen. Die Entwicklung des bulgarischen Volkes bedeutet ein Drama in der Weltgeschichte, aber voll erhabender Heldengröße. Den Seiten tiefer Erniedrigung und Schmach folgte — und jetzt wohl für alle Seiten — eine riesenhafte Entwicklung in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht, ein jugendlicher Aufschwung, der mit dem alten Reich nur noch den Namen gemeinsam hat. Eine Geschichte, wie sie in grohen Umrissen mit der Vergangenheit des Deutschen Reichs durchaus vergleichbar ist, wie ja auch der Bulgarer vielfach als der „Preuße des Balkans“ bezeichnet wird. Der jähige Weltkrieg hat bekanntlich die völlige Loslösung Bulgariens vom Russland und den engen Anschluß an Deutschland und Österreich-Ungarn gebrochen; ist das vornehmlich das Verdienst des Kronen-Herzogs Ferdinand, der dazu berufen ist, das bulgarische Volk einer großen Zukunft entgegenzuführen. Es lebe Bulgarien, es lebe der Zar, salloß der Redner unter leidenschaftlichem Beifall. So klar und anregend wie der Vortrag waren auch die hierauf folgenden Diskussionen und ihre Erläuterungen. Man bekam ganz Alte und Neubulgarien zu sehen, alle bedeutenderen Städte und Orte, so ungefähr in der Reihenfolge, wie der Wallzug führt, aber auch die schmale Strecke auf dem Donaupferweg über die Donau, natürlich auch alle historischen Kriegsstätten, sowie Bilder über das Volks- und Dorflandleben der Bulgaren. Zum Abschluß feierte der Redner in Wort und Bild nochmals Zar Ferdinand. W. E.

Der 70. Geburtstag des Geh. Sanitätsrats Dr. Emil Pfeiffer, dessen auch die Männer der Reichshauptstadt und die rheinischen Landschaften ehrend gedacht hatten, wurde gestern in dem an der Parkstraße liegenden, durch zahlreiche Blumenpferden von Verwandten, Freunden und dankbaren Patienten in einen Blumengarten vermauldeten Heim des Gelehrten gefeiert. Ungzählige Telegramme und Zuschriften von gelehrten Gesellschaften, Verlagen und Patienten Pfeiffers trafen ein. Der Rathaussaal ließ ihm durch Herrn Beigeordneten Börgmann die herzlichsten Glückwünsche aussprechen. Weiter waren persönlich erschienen und hielten längere Ansprachen: für den „Kurberein“ die Herren Wallbreuer und Häß, für den „Altersiumverein“, dessen Vorstand Herr Geheimrat Pfeiffer seit einigen Jahren ist, Herr Professor Lützow und für den Sonderverein für Kinderkrankheiten Herr Professor Weintraub. Die eindrucksvolle Feier stand in Anbetracht der ernsten Zeitverhältnisse im engsten Familienkreis statt.

— Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der österreichischen Kriegsmedaille wurde, unter Beförderung zum Offizierarzt, Dr. W. W. Werle aus

Hochheim a. M. ausgezeichnet. — Dem Oberleutnant Wilhelm Böck aus Nordenstadt, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde vom König von Württemberg das Württembergische Ritterkreuz mit den Schwertern zum Friedrichs-Orden 2. Klasse verliehen. — Der Feldwebelleutnant Wilhelm Meusser aus Wiesbaden erhielt das Waldecksche Ehrenkreuz mit Schwertern.

— Die Rechtsauskunftsstelle für Angehörige von Kriegern im Königl. Schloß, Kavalierhaus, 2. Stock, gibt bekannt, daß das Bureau nach Zimmer Nr. 8 verlegt worden ist. Sprechstunden finden nach wie vor an Wochenenden (mit Ausnahme von Mittwoch und Samstag) von 11 bis 12 Uhr statt.

— Die Preußische Verlustliste Nr. 467 liegt mit der Sachischen Verlustliste Nr. 252, der Sächsischen Verlustliste Nr. 257 und der Marine-Verlustliste Nr. 87 in der Tagblattstadelhalle (Ausflusstischalter links) sowie in der Zweigstelle Badmarzling 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Berichte der Infanterie-Regimenter Nr. 117 und 118, der Infanterie-Infanterie-Regimenter Nr. 118, 223 und 224, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 118, des Pionier-Regiments Nr. 25 und des Pionierbataillons Nr. 21.

— Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend. In einer Versammlung der Verbrauchende des „Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend“, die am Sonntag im „Geburtsfeierhaus“ stattfand, erhielt der Geschäftsführer Stadtverordneten C. Bauer einen eingehenden Bericht über die Entwicklung der Genossenschaft während der letzten sechs Monate. Man berichtet uns darüber: Die Mitgliederzahl ist wiederum erheblich, und zwar von 8049 auf 9654 gestiegen, obwohl keinerlei Agitation zur Gewinnung von Mitgliedern getrieben wurde. Die Neuzulägen erzielten in den beiden Jahren (Juli 1915 bis Januar 1916) eine Vermehrung von rund 14 000 M., und die Geschäftsanträge erhöhten sich um 80 000 M. Auch bei den Sparanlagen ist eine Zunahme von fast 10 000 M. zu verzeichnen. Der Wert des Warenlagers begibt sich auf über 600 000 M., während die daraus herrührenden geschäftlichen Verluste nur etwa den sechsten Teil (102 000 M.) betragen. Die Beschaffung der wichtigsten Lebensmittel steht auf immer größere Schwierigkeiten und beeinflußt notwendig den Umsatz der Genossenschaft. Bei der Butterverteilung ist der Konsumverein gänzlich ausgeschaltet, obwohl sein Butterumsatz schon in Friedenszeiten über 100 000 Mark betrug. Durch Einführung der Brotsorten und die dadurch bedingte andauernde Brotsortenversorgung der Mitglieder auf den Landorten ist bei Brot und Mehl eine Umsatzveränderung um wenigstens 200 000 M. pro Jahr eingetreten. Pflanzenöl, Schmalz, Margarine, Salatöl, Seife, Hülsenfrüchte und Petroleum sind alles Wassenartikel, die heute fast nicht mehr beschafft werden können, aber deren Verbrauch infolge des marktmäßig hohen Preises eine nochmalige erhebliche Einschränkung erfahren hat. Trotz dieser ungünstigen Umstände hat der Verein um sich in den letzten 6 Monaten gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs eine Steigerung von nahezu 300 000 M. erfahren. Auf die nach dem 1. Juli 1915 gültige Abrechnung sind den Mitgliedern bereits 52 000 M. gutgeschrieben worden. Der obdam noch vorhandene brutto-eigene Gewinn beträgt bei vorsichtiger Bewertung des Warenlagers noch 14 000 M. Dabei sind recht ansehnliche Verträge für Unterstützungsziele, Sterbegelder usw. eingeschlossen worden. So stellt sich der Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend dar als ein durch und durch gesundes und leistungsfähiges Unternehmen, das sich in dieser schweren Zeit aufs beste bewährt hat und das zweifellos noch dem Krieg einen noch gewaltigen Aufschwung nehmen wird.

— Anbau von Pappe. Aus Stadecken (Rheinh.) schreibt uns ein Leser: In ihrem Blatt empfahl ein Bienenzüchter den Bau von Sommerapis. Ich hatte voriges Jahr auch dieser Gedanken und säte anfangs April einen Morgen Sonnenapis, der sich gut entwickelte, aber keine Stengel trug und nicht blühte. Ende August pflegte ich ihn um und beföhrte ihn mit Winterapis, der sehr schön steht.

— Unglückliche Liebe. Gestern wurde von einem Liebespaar berichtet, das sich in einem Hotel einquartiert hatte und dann verschwunden war in der Absicht, sich gemeinsam das Leben zu nehmen. Dieser Vorfall — es handelt sich um den Landsknecht von Heinrich VIII. von einem Saarlouiser Landsknecht-Divisionär batallion und die Chefinne Käte von Frankfurt a. M. — begab sich in ein anderes Hotel und nahm dort Schießübungen mit einem Revolver vor, den die Frau bei sich geführt zu haben scheint. Als diese Übungen kein befriedigendes Ergebnis hatten, machten die Lebewohlwähler den Versuch, sich die Pulseader zu öffnen. Sie erreichten damit des Gingreifens des Hotelpersonals ihre Absicht nicht. Die Sanitätswache brachte sie in das städtische Krankenhaus.

— Das Messer. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr wurde die Sanitätswache nach einem Haus in der Weidstraße gerufen. Dort hatte offenbar eine Schlägerei stattgefunden, bei welcher der Haussbewohner Heinrich Mühl durch einen Messerstich in die Brust verletzt worden war. Die Sanitätswache brachte den Verletzten in das städtische Krankenhaus.

— Personal-Nachrichten. Gerichtsassessor Dr. Schlosser aus Dillenburg ist als juristischer Berater bei der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden angestellt worden. — Das Ehrenamt einer Vertrauensperson des Nassauischen Centralpostamts für den 3. Bezirk des Untermainkreises wurde dem Postarbeiter und Kreisbuchinspektor Förster in Wiesbaden übertragen.

— Kleine Notizen. Ein Kellermann brach gestern abend in einem Hause an der Sonnenberger Straße aus, es wurden lediglich Kleinstleger vernichtet. Die Feuerwache hatte nur kurze Zeit Arbeit.

— Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Ausstellung. Auch das 11. Julius-Konzert morgen Freitagabend 7½ Uhr im großen Saale steht unter Leitung des hütlichen Musikdirektors Karl Schürz. Außer den durch Prof. Karl Fleisch zum Vortag gelungenen beiden Violinsonaten mit Orchesterbegleitung gelangen die Sinfonie in B-Dur von J. Hodie und Variationen und Fuge über ein lustiges Thema Joh. Ad. Hillers von Max Reger durch das verstärkte Orchester zur Aufführung.

* Nebenz-Theater. Direktor Dr. Rauch plant von Mitte nächster Woche an ein auf mehrere Tage berechnetes Gastspiel in Ettlingen mit einem Teil seines Personals. U. a. soll „Mimma von Bernheim“ und „Herrlichkeitlicher Dienst“ geladen zur Aufführung gelangen.

* Konzert. Am Sonntag, abends 7 Uhr, findet im Saale des Wiesbadener Konzerthotels veranstaltet von Schülern des Wiesbadener Konzerthotels (Leitung: Direktor Michaelis) statt. Viele Orchesterwerke und zwei Streichorchesterstücke enthalten die Vortagsfolge Einzelbeiträge für Gese, Marionette und Gesang.

* Wiesbadener Künstler auswärts. Gräulein Kathinka Gercke sang in Batzen im Stadttheater die "Jüdin" in Halévy's gleichnamiger Oper und errang sich den einmütigen Beifall des Publikums. Über auch die Berichte der dortigen Zeitungen röhnen die schönen, fröhlichen und wohlgebildeten Stimmen der jungen Tänzerin.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Wegen Indisposition von Gustav Alloß ist der 1. historische Friedrabend statt am 4. März am Samstag, den 11. März. Der zweite Mittwoch, den 15. März, der dritte bleibt am 18. März bestehen.

Gerichtsaal.

FC freigesprochen. Der Vorwurf Weigand aus Kronberg i. L. stand wegen schwerer Sturzleidensdelikte, begangen an minderjährigen Mädchen, vor der Strafammer Wiesbaden. Die Aussagen der Kinder erschienen jedoch dem Gericht nicht ausreichend glaubwürdig für die Begründung der schweren Anklage zu sein. Weigand wurde deshalb freigesprochen.

Neues aus aller Welt.

Die Lawinengefahr.

W. T.-B. Wien, 2. März. (Richtamtlich.) Die "Korrespondenz Herzog" meldet aus Innsbruck: Die Lawinengefahr in Südtirol dauert ungeachtet fort und hat neuerlich zu schweren Unglücksfällen geführt. Nach den letzten vorliegenden Nachrichten wurden in Südtirol sechs Personen in den letzten Tagen von niedergehenden Lawinen getötet, mehrere schwer verletzt. Eine Person wird noch vermisst und dürfte ebenso dem weißen Tod gefunden haben. In Südtirol wurden 14 Personen durch eine Lawine getötet. Mehrere Personen werden vermisst. Bei diesen Lawinenstürmen wurden vier Alpenhäuser zerstört. 27 Hauseinheiten sind dabei umgekommen. — Die "Korrespondenz Herzog" meldet aus Spital am Pyhrn: Der Student Erich Müller, der von hier aus eine Studienreise auf die Hochalpe unternahm, ist bis abends nicht zurückgekehrt. Er wurde von einer Rettungsgesellschaft oberhalb des Hochimstalls mit einer Verwundung an der Schläfe tot aufgefunden.

Innsbruck, 1. März. Nach einer Meldung der "Innsbrucker Nachrichten" aus Meran sind auf dem Stölzerjoch 13 Personen durch eine niedergegangene Schneelawine tödlich verunglückt. Nähere Einzelheiten liegen noch aus.

Brandungslück in einem polnischen Flüchtlingslager. Berlin, 1. März. Der "Berliner Lokal-Anzeiger" meldet aus Kopenhagen: Die "Dörschweide Wiedomot" meldet aus Moskau: Ein dem polnischen Komitee für Flüchtlinge gehörendes Haus, in welchem gegen 50 Flüchtlinge wohnten, ist niedergebrannt. Eine Anzahl Flüchtlinge verbrannten.

Brand eines kanadischen Bahnhofs. W. T.-B. Montreal, 1. März. (Richtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Das

Depot von Eisenwaren der Grand-Trunk-Eisenbahn ist diesen Morgen abgebrannt. Die Polizei vermutet Brandlegung. Das Feuer breitete sich mit rücksichtiger Schnelligkeit aus. Das Hauptgebäude wurde in weniger als einer Stunde eingeschlossen. Der Schaden beträgt wahrscheinlich 300 000 Dollar.

Nach 41 Jahren Justizstrafe begnadigt. Hannover, 1. März. Der 73jährige frühere Waldarbeiter Heinemann aus Wehrhof bei Echte, der im Jahre 1874 wegen Mordes zum Tode verurteilt und später zu lebenslanger Justizstrafe begnadigt wurde, ist jetzt nach Verbüßung einer 41jährigen Justizstrafe vom Kaiser begnadigt worden.

Beerdigung eines polnischen Legionärs. Aus Warschau wird berichtet: Auf dem höchsten polnischen Friedhof wurde der Offizier der polnischen Legion, Bronislaw Kowalewski bestattet. Sein Begräbnis gehörte sich zu einer einladenden Rundreise. Die Beerdigung sprach heilige und polnische Robben Dr. Pogonowski, der auch eine ergründende Grabrede hielt. Legionäre trugen den Sarg zur Gruft. Tausende von Polen und Juden gaben dem Offizier das letzte Geleit, der unter den Klängen der polnischen Nationalhymne und mit dem Salut einer deutschen Ehrenkompanie befehlte wurde.

Briefkasten.

Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts beantragt nur telefonische Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Briefmarkenbelastung. Gummie ist nicht gestattet.

R. S. 500. Ein schriftlicher Vertrag ist vorzuziehen. Von der Abfassung durch einen Rechtsanwalt ist die Rechtsgültigkeit nicht abhängig.

Alter Abonnement. Der Vertrag von 1.50 M. stellt sich als das Bezahlungsgeld der Militärpension dar; es wird von der Militärverwaltung bezahlt. Bei der Einquartierung bildet es die Grundlage zur Berechnung des Quartiersgeldes, kommt aber in dieser Beziehung jetzt nicht in Frage, da die Unterbringung der Truppen im Privathausen, sofern sie überhaupt nötig wird, ohne Bezahlung erfolgt.

R. S. Geschäftsumschreibungen sind vom Briefkasten ausgeschlossen. Wir meinen, daß Sie durch persönliche Nachfrage leicht zum Ziele gelangen werden, empfehlen Ihnen aber auch, sich an die Arbeitsstätte im neuen Museum zu wenden.

Aus unserem Leserkreise.

(Die beworbenen Unterlagen können nicht untersucht, noch aufbewahrt werden.)

* Sehr geehrte Redaktion! In Ihrer geschätzten Zeitung haben Sie schon öfter den Lebensmittelmarkt gebrandmarkt und es wurde auch gesagt, daß man solche Leute öffentlich bekannt geben müsse, was nach meiner Meinung das einzige wirksame Mittel ist. Es gibt aber noch andere Gebiete, wo gewissermaßen Bücher getrieben wird. Wenn z. B. Angestellten seit etwa 18 Monaten ihr Gehalt bis beinahe zur Hälfte gefüllt wird, anstatt, wie man der Schwere Zeit entsprechend hier und da getan hat, 8 U. L. gegeben werde, so ist das ebenfalls Wucher, und zwar Wucher mit der Arbeitskraft des Menschen. Verstößt das nicht gegen die guten Sitten? Staat und Stadt haben ein Interesse daran, daß es etwas nicht vorkommt. Die Behörden sollten, eventuell unter Anwendung von Strafmaßregeln, öffentlich auffordern, den Ange-

nannten Tage an nicht weitergewähren will, die Anleihe — und zwar zum Nennwert — zurückzuhaben. Natürlich bleibt es ihm aber unbenommen, sie unter den alten Bedingungen über den 1. Oktober 1924 hinaus fortbestehen zu lassen. Auch ist von neuem darauf zu achten, daß die Unkündbarkeit der Anleihe, die einzige und allein einen Vorteil für den Zeichner darstellt, mit der Verwerthbarkeit der Stücke nichts zu tun hat. Sie können jederzeit, wie jedes andere Wertpapier, durch Verkauf oder Verpfändung zu Geld gemacht werden. Die neue 5-prozentige Reichsanleihe bietet, bei dem Preis von 98.50 und dem Tilgungsgewinn von 1.50 Proz. eine Verzinsung von 5.07 plus 0.17 gleich 5.24 Proz.

Die Bedingungen für den Zeichner sind mit den bekannten Bequemlichkeiten ausgestattet. Die Dauer der Zeichnungen erstreckt sich wieder über einen Zeitraum von beinahe drei Wochen, und die Zahl der Zeichnungsstellen ist so groß, daß sie alle Wünsche und Wege umfaßt. Auch die Post nimmt wieder Anmeldungen an allen Schaltern entgegen, doch ist darauf zu achten, daß bei der Post Vollzahlung bis zum 18. April zu leisten ist, und daß nur Reichsanleihe, nicht auch Schatzanweisungen, bei der Post gezeichnet werden kann. Die Stückelung der 5-prozentigen Reichsanleihe und der Reichsschatzanweisungen ist wiederum auf die kleinsten Sparten zugeschnitten, und die Einzahlungen, auch für den kleinsten Betrag von 100 M., sind so verteilt, daß die sofortige Bereitschaft baren Geldes nicht nötig ist. Vom 31. März an können die zugeteilten Beträge voll bezahlt werden. Wer das nicht will, kann seine Einzahlungen an vier Termintagen, vom 18. April bis 20. Juli, leisten. Teilzahlungen werden nur in Beträgen für Nennwerte, die durch 100 teilbar sind, angenommen. Wer 100 M. zeichnet, braucht erst am 20. Juli zu zahlen. Für die Zeit zwischen dem Zahlungstage und dem Beginn des Zinsenlaufes (1. Juli 1916) werden dem Zeichner Stückzinsen vergütet, und zwar auf die Reichsanleihe 5, auf die Schatzanweisungen 4% Proz. Wer Vollzahlung am 31. März leistet, bekommt die Stückzinsen auf 90 Tage, bei Zahlungen am 18. April auf 72 Tage, am 24. Mai auf 36 Tage. Diese Zwischenzinsen haben die Bedeutung, daß der in neuer Kriegsanleihe angelegte Betrag von dem Augenblick an Zinsen trägt, in dem er eingezahlt worden ist. Sowohl auf die Reichsanleihe als auf die Reichsschatzanweisungen werden die am 1. Mai 1916 fälligen 80 Millionen Mark 4-prozentige Schatzanweisungen des Reiches in Zahlung genommen, und zwar so, daß dem Besitzer 4 Proz. Zinsen vom Verrechnungstage bis zum Fälligkeitstage in Abzug gebracht werden. Er tritt dafür schon vom Verrechnungstage, statt vom 1. Mai, an in den Genuss der 5- oder 4%-prozentigen Verzinsung. Unter normalen Umständen bekommt er das Geld für die 4-prozentigen Schatzanweisungen erst am 1. Mai, könnte also mit dem Gelde, das er für sie erhält, erst von diesem Tage ab Kriegsanleihe bezahlen. Dieser Schwierigkeit wird er durch den Umtausch enthoben. Auch die im Laufe befindlichen unverlässlichen Schatzscheine des Reiches werden in Zahlung genommen.

Große Vorteile bietet die Eintragung der gezeichneten Reichsanleihe-Beträge ins Reichsschuldbuch. (Die Schatzanweisungen können nicht eingetragen werden.) Die Zeichnungen sind um 20 Pf. für je 100 M. billiger als die gewöhnlichen Stücke. Zudem gewinnt der Besitzer eines solchen Guthabens die Befreiung von jeglicher Sorge um die sichere Verwahrung und Verwaltung seines in Kriegsanleihe angelegten Vermögens und um die Einkassierung der Zinsen. Den Zeichnern von Stücken der Anleihe und von Schatzanweisungen bietet die Reichsbank den Vorteil kostenfreier Aufbewahrung und Verwaltung bis zum 1. Oktober 1917. Bis zum gleichen Termin ist auch die kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung der Stücke der früheren Kriegsanleihen verlängert worden.

So ergeht dann ein neuer Aufruf an alle Deutschen, die irgendwelche Mittel zur Verfügung haben oder sich solche gegen Hingabe von irgendwelchen Sicherheiten verschaffen können, sie dem Reich in größtem Umfang zur Verfügung zu stellen, damit auch die vierte Kriegsanleihe wieder zu einem vollen Erfolge wird. Die Bedingungen,

stellen ihren wohlverdienten Lohn zu zahlen. Die Bettelnde sind alle in vollem Gang und viele Geschäfte machen mit der Gehäftsflüchtung direkt ein Geschäft. Durch die Gehäftsflüchtung leiden auch die Steuerzahler und die Wehrkraft. Was soll denn aus den Arbeitern &c. werden, die schon monatlich die unerträglichen Gehäftsflüchtungen vernehmen, aber schon nach 2 bis 3 Monaten wieder voll zahlen, da insjöch auch das Geschäft wieder seinen alten Gang nahm. Vielleicht genügt dieser Hinweis, um die „Drüftberger“ auf diesem Gebiete zu befrieden, andernfalls wäre es wohl gut und angebracht, ihre Rechten zu veröffentlichen, damit auch die Allgemeinheit sichellen kann, daß es sich um sehr zahlungsfähige Betriebe handelt.

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

1. März	7 Uhr morgens	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalenwerte	735.9	735.9	735.9	735.2
Barometer an dem Meerespiegel	746.1	747.0	747.1	746.4
Thermometer (Celsius)	5.4	8.0	4.5	5.2
Barometrische Spannung (mm)	8.0	5.9	4.9	5.3
Kontinentaler Wind (Std.)	8	7.5	7.5	7.5
Windrichtung und -stärke	SW 1	SW 2	still	—
Maximaler Schlagschlag (mm)	0.2	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius) 11.0	—	—	—	—
—	—	—	—	Niedrigste Temperatur 1.2.

Wettervorhersage für Freitag, 3. März 1916

von der meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.
Zunehmende Trübung, vereinzelt leichter Regen, Temperatur wenig verändert.

Wasserstand des Rheins

Rheinlich.	Fuss	am 1. März	gegen 11.00 u. am gestrigen Sonntag.
Coburg.	2.75	2.81	2.81
Mainz.	1.53	1.53	1.53

Reklamen.

Forman Dose 30.9
gegen Schnupfen
Auch als Liebesgabe im Felde begehrte!
(im Feldpostbrief portofrei.)

unter denen sie ihre Mittel anlegen können, sind günstig. Je größer aber die gezeichneten Beträge werden, um so näher rückt die Aussicht auf die Beendigung des großen Krieges.

40-Millionen-Zeichnung der Firma Krupp.

Esen (Ruhr), 1. März. Gutem Vernehmen nach wird sich die Firma Friedrich Krupp, Aktiengesellschaft, an der vierten Kriegsanleihe mit 40 Millionen Mark beteiligen.

Banken und Geldmarkt.

* Einlösung von Märzkupons. Für die am 1. März d. J. fälligen Kupons der 4 prozentigen Österreich. Kronenrente sowie aller anderen österreich. Kronen- und Gulden-Kupons, die in Deutschland zu festen Kursen eingelöst werden, ist der Einlösungsкурс auf 80.65 M. für 100 Kronen festgesetzt worden. — Die Märzkupons der 5 prozentigen argentinischen Goldanleihe von 1909 und der 4 1/2 prozentigen inneren argentinischen Goldanleihe von 1888 werden zu 20.45 M. für 1 Pfund Sterling eingelöst. — Der Einlösungsкурс für die Silberkupons der Österr. Nordwestbahn per März stellt sich auf 80.65.

* Frankfurter Bank, Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrat beschloß, die Dividende für 1915 wieder mit 9 Proz. in Vorschlag zu bringen.

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

W. T.-B. Berlin, 2. März. (Drahtbericht). Telegra-

phische Auszahlungen für:

New-York	541.0 Mk.	543 R. Nr. 1 Dollar
Holland	237.00 G.	237.50 B. • 100 Gulden
Dänemark	156.75 G.	157.20 B. • 100 Kronen
Schweden	156.75 G.	157.25 B. • 100 Kronen
Norwegen	156.75 G.	157.25 B. • 100 Kronen
Schweiz	106.37 G.	106.83 B. • 100 Francs
Oesterreich-Ungarn	69.45 G.	69.55 B. • 100 Kronen
Rumänien	84.73 G.	85.25 B. • 100 Lei
Bulgarien	77.50 G.	78.50 B. • 100 Lewa

Ausländische Wechselkurse.

w. Amsterdam, 1. März. Scheck auf London 11.19 (zu Letzt 11.215), Berlin 42.30 (42.325), Paris 39.95 (—), Wien 29.20.

w. London, 29. Febr. Privatwechselzinsfuß 5 1/2 Proz. Silber 26 1/2 d. — Wechsel auf Amsterdam 3 Mt. 11.42 1/2 (zuletzt 11.36%), kurz 11.22 1/2 (11.15); Wechsel auf Paris 3 Mt. 28.40 (28.40), kurz 25. (27.90), Wechsel auf Petersburg kurz 151 (151). — Bankeingang 635 000 Lstr.

w. Zürich, 1. März. Deutschland 94.60 (94.70), Wien 65.75 (66.20), Paris 89.30 (89.60), London 25.02 (25.03), New York 5.23 (5.24).

Industrie und Handel.

* Weitere Erhöhung für Bleifabrikate. Infolge Steigerung der Rohbleipreise sind laut „B. B.-Z.“ die Preise für gewalzte und gepresste Bleierzeugnisse vor kurzem erneut in die Höhe gesetzt worden, und zwar beträgt die Erhöhung durchweg 10 M. für den Doppelzentner, so daß der augenblickliche Grundpreis sich jetzt auf 94 bis 95 M. stellt.

Amtliche Anzeigen

Am 10. März 1916, nachmittags 3½ Uhr, werden auf dem Rathaus in Biebrich das Vorberthaus mit Hofraum, Seitenbau (rechts), Flügelbau (links), hintergebäude, Schweinstall und zwei Holzhäusern, Mainzerstraße Nr. 8 zu Biebrich, 6 ar., 29 qm groß, zwangswise versteigert. Wert nach Mitteilung der Steuerbehörde: 75.000 Mark. Eigentümer: Cheleute Wilhelm Moos in Biebrich. F 280

Wiesbaden, 29. Februar 1916.
Königliches Amtsgericht,
Abteilung 9.

Verbindung.

Die vorliegenden Ausbefferungen an Pferderichteln im Rechnungsjahr 1916 sollen verbunden werden.

Angebotsformulare und Verbindungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden beim Kanalbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeleistete Einführung von 50 Pf. bezogen werden.

Beschlossene und mit entsprechenden Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 13. März 1916,

vormittags 11 Uhr, im Zimmer 57 des Rathauses einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit idemlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Rut die mit dem vorgezeichneten und ausgefüllten Verbindungsformular eingerichteten Angebote werden bei der Aufschlagserteilung berücksichtigt.

Huschlaßfrist: 14 Tage.

Städtisches Kanalbauamt.

Amtliche Anzeigen
Sonnenberg

Bekanntmachung.
Der Bundesrat hat über die Anordnung von Militärdienstleistungen und die Erhaltung von Anwartschaften in der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung für Kriegsteilnehmer folgende Verordnungen erlassen.

1. Während des gegenwärtigen Krieges in deutschen oder österreichisch-ungarischen Diensten zurückgelegte Militärdienstleistungen werden auch solchen Verjährern, die nicht vorher berufsmäßig versicherungspflichtig beschäftigt waren, deren Anwartschaft aber aufrecht erhalten ist, oder nemöch dieser Verordnung aufrechterhalten wird, als Seitenfreiwilliger Versicherung angedeutet, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen. Dabei gelten die entsprechenden Böden, wenn zuletzt vorher, nicht nur vorübergehend, gültige Selbstversicherungsbeiträge entrichtet wurden, als Selbstversicherungsbeiträge, andernfalls je nach der Art der aufgetragenen Gültigkeit entrichteten Beiträge als zur fortgesetzten Selbstversicherung oder zur Weiterverjährung geleistete Bödenbeiträge der Lohnklasse II.

2. Soweit während des gegenwärtigen Krieges die Beitragsleistung zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung infolge von Maßnahmen feindlicher Städte gebunden ist, dürfen für Verjährer deutscher und österreichisch-ungarischer Staatsangehörigkeiten Beiträge, deren Entrichtung wegen Abwurfs der in der Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Fristen ungültig sein wurde, noch bis zum Schluß des jeweils Kalenderjahrs nachentrichtet werden, das dem Jahre folgt, in dem der Krieg beendet ist.

Nur freiwillige Beiträge, die beim Eintritt der Verjährung mit keinem Nachentricht werden konnten, gilt dies nur in dem Umfang, in dem sie zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlich sind. In demselben Umfang ist die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge in den Fällen der vorübergehenden Absehung auch nach eingetretener Invalideit gülfig.

3. Das vorgetragene gilt auch für Verjährer, die während des gegenwärtigen Krieges in deutschen oder österreichisch-ungarischen Diensten militärische Dienstleistungen verrichtet haben auf Beiträge, die bei dem Beginne der Dienstleistungen noch vorläufig nachentricht werden konnten.

4. Beiträge, welche für die nach Riffel 1 anrechnungsfähigen Militärdienstleistungen aus vorgetragenen Selbstversicherung oder zur Weiterversicherung geleistet worden sind, werden dem Verjährten ohne Bitten erboten, wenn dies bis zum Schluß des Jahres beantragt wird, das dem Jahre folgt, in dem der Krieg beendet ist.

Vorliegende Ausnahmebestimmungen bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis. Die Ausgabestellen für Quittungsbögen erlauben ich, beim Umtausch der Quittungsbögen auf diese Bestimmungen aufmerksam zu machen.

Wiesbaden, den 19. Februar 1916.
Königliches Versicherungsamt für den Landkreis Wiesbaden.

Der Vorlesende: von Heimburg.
Wiesbaden, den 25. Februar 1916.
Der Bürgermeister. Buchelt.

Bekanntmachung.

Bez. Verfassung mit Futtermitteln. Die augensichtliche Knappheit an Futtermitteln aller Art macht es notwendig, die dem Kreise ausstehenden außerhalbigen Futterstoffe nach Möglichkeit allen Tierzulätern nach Maßgabe der verfügbaren Ressourcen zugänglich zu machen.

Bei diesem Zweck werden auf Antrag Bezugscheine auf inländische Telefonscheine vom Kreisaußenamt ausgegeben. Für die Versorgungspflichtige Pferde können außerdem auf Antrag, als Erfas für den Zeit fehlenden Hafer, Erzfüllerstoffe durch Bezugscheine geliefert werden. Dergleichen können für Buchstaben und für das für die Frühjahrsoffnung in Betracht kommende Spannvieh (Pferde, Zugochsen, Haflinge) Buschläne gegeben werden. Die Bezugscheine werden auf Nummer Nr. 2a des Kreishausens, Lessingstraße 16, ausgegeben. Die Ausgabe der Futtermittel erfolgt durch die örtlichen Futterverfassungsstellen, durch die auch andere Futterstoffe (ausländische Kleie, Futterfuchsen und Futtermehle) bezogen werden können.

Die Herren Bürgermeister ersuchen, vorliegendes zur Kenntnis der Viehhalter zu bringen.

Wiesbaden, den 15. Februar 1916.

Der Vorsteher des Kreisaußenamtes.

von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 22. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Betr. die leibweise Entnahme von Pferden vom Erstauf-Pferdedepot des 18. Armeekorps in Wiesbaden.

Nach Mitteilung des Erstauf-Pferdedepots des 18. Armeekorps zu Wiesbaden können nach den vom Kriegsministerium neu aufgestellten Bedingungen den Landwirten zur Frühjahrsoffnung Pferde aus dem Depot leibweise überlassen werden. Ent sprechende Anträge sind bald an letztere Stelle einzureichen.

Außerdem der zu hinterlegenden Sofisumme von 100 Mk. für entliebene Pferde und 800 Mk. in har oder höheren Wertpapieren für tragende Stuten, ist eine Schreibgebühr von 2 Pf. an die Kasse des Depots zu entrichten. Die Leibpferde können nicht unbegrenzt, sondern nur im Rahmen der verfügbaren und geeigneten Pferde abgegeben werden.

Die näheren Bedingungen sind im Büro des Landratsamtes, Zimmer 6, oder beim Erstauf-Pferdedepot hier zu erfahren.

Die Herren Bürgermeister ersuchen um sofortige ordnungsgemäßige Veröffentlichung des Vorliegenden.

Wiesbaden, den 22. Februar 1916.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Der Königl. Landrat v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.



Heute wird uns die traurige Mitteilung, dass der Leiter unseres Wiesbadener Hauses Ludwig Ganz G. m. b. H. Herr

Georg Krause

Leutnant der Landwehr im Füs.-Regiment 80

den Heldentod starb.

Wir verlieren in diesem edlen Menschen einen treuen Freund und Mitarbeiter von hervorragenden Charakter-eigenschaften.

Sein Andenken bleibt uns unvergesslich.

Ludwig Ganz Aktiengesellschaft.

Mainz, Wiesbaden, den 2. März 1916.

Wiesbadener
Militär- Verein.
G. J.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kamerad

Heinrich Franz
gestorben ist und Freitag,
den 8. d. M., nachmittags
4 Uhr, auf dem Südfriedhof
beerdigt wird. Wir bitten
um zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand. F 418

Gestern morgen entschlief
sanft nach langer, schwerem
Leid unter liebes, unver-
gleichliches Einsehen im Alter
von 2 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Hermann Walter,
Unteroff., s. g. im Felde
und Familie.
Wiesbaden, 2. März 1916.
Bücherstraße 9

Die Beerdigung findet am
Freitag, 3. März, nachmittags
3½ Uhr, von der Leichen-
halle des Südfriedhofs aus
statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend 6 Uhr entschlief sanft und Gott ergeben
unsere liebe und gute Schwester

Karina Herbst.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Dr. Franz Verrot Wwe.
Henriette geb. Herbst
Johanna Herbst.

Wiesbaden, den 2. März 1916.
Seidenstraße 9

Die Einäscherung findet Samstag vormittag 11 Uhr auf dem
Südfriedhof statt.

Danksagung.

Tiefbewegt von der überaus zahlreichen Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer so teuren Entschlafenen sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Gustav Bollé und Mutter.
Familie Franz Reichert.
Familie C. Zimmermann.
Familie Carl J. Lang.

Wiesbaden, den 1. März 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem
uns betroffenen schweren Verluste unseres lieben Sohnes und
Bruders

Josef

sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten herz-
lichen Dank.

Anna Hannappel Wwe.,
Bettamstraße 17.

Gestern abend entschlief sanft im 74. Lebensjahr mein innigstgeliebter Gatte,
unser lieber Vater,

der Königliche Oberst a. D.

Heinrich Spohr

Ritter des Eisernen Kreuzes von 70/71 und mehrerer anderer Orden.

Dies zeigen tief betrübt an

Frau Maria Spohr, geb. von Pisanko, verw. Dieckstahl
Rudolf Dieckstahl
Käthe Dieckstahl.

Sonnenberg, 1. März 1916.
Kaiser Friedrichstrasse 1.

Die Einäscherung findet Samstag, den 4. März, nachmittags 2 Uhr im Krematorium
Wiesbaden statt. — Wir bitten von Blumenspenden abzusehen.

Heute nachmittag 3 Uhr verschied infolge Herzschlages unser lieber Bruder,
Neffe, Schwager und Onkel

Franz Schade

Direktor der Rheinischen Draht- und Kabelwerke Köln-Riehl
im vollendeten 43. Lebensjahr.

Köln, Adelheidstrasse 4, 29. Februar 1916.
Ludwigshafen, Rh., Ludwigstr. 15, Braunschweig.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Marie Schade, z. Zt. Ludwigshafen, Rh.,
Friedr. Rudolph Schade und Frau, geb. Pitzer, Köln,
Richard Münch u. Frau, Elise, geb. Schade, Ludwigshafen, Rh.,
Robert Münch und Frau, geb. Schade, do. do.
Anna und Rudolph Schade, Braunschweig.

Die feierliche Einsegnung findet Freitag, 3. März, nachmittags 3 Uhr, im
Trauerhause statt, anschliessend daran die Ueberführung zum Bahnhof Gereon. Die
Feuerbestattung erfolgt Sonntag, 5. März, vorm. 11 Uhr, im Krematorium zu Mannheim.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unserer
lieben Entschlafenen,

Frau Margarete Neumann,

sagen innigen Dank.

[Für die trauernden Hinterbliebenen:
Nikolaus Neumann.

Wiesbaden, den 2. März 1916.

Moderne

Jackenkleider

in sehr grosser Auswahl
zu wirklich billigen Preisen

aus Kammgarn, Jacke mit
angesetztem Schoß, hinten
mit Knopf- u. Tressengarnitur,
moderner weiter Rock

39⁰⁰

aus Kammgarn, moderne
Blusenform mit Gürtel, auf
Seide und weitem Glocken-
Rock

49⁰⁰

aus Kammgarn, neueste
Blusenform m. Glockenschöß
u. aufgesetzten Taschen, mod.
weiter Taschenrock

59⁰⁰

aus Gabardine, sehr schicke
flotte Form, Kragen, Ärmel
u. Taschen mit Soutachever-
schnürung, mod. Glockenrock

72⁰⁰

Gummim- und wasserdichte Mäntel

48⁰⁰ 36⁰⁰ 27⁰⁰ 19⁷⁵

Segall Langgasse 35,
Ecke Bärenstr.



Favorit-Album

Heinrich Gless,
Buchhandlung, Rheinstraße 27
(Hauptpost).

Möbel billig

einzelne Stücke, sowie kompl. Einrichtungen in allen Preis-
lagen, neu. — Solide Stücke, wenig gebraucht, stets auf Lager; auch
werden unmoderne Möbel bei Neu-Einrichtungen eingetanzt
und gut berechnet.

Möbelhaus Fuhr, Bleichstraße 36,
Telef. 2737.

Fischhalle, Adolfstraße 3,

Klotz, früher Henniger. Telefon 4277.

Mr. Fischverkauf.

Eierabgabe.

Da eine grössere Anzahl Personen die von der Stadt beschafften
Eier gegen die Eierbezugskarte nicht abgeholt haben, wird der Restbestand
der Eier von morgen Freitag ab, zum Preise von 15 Pf.
für gute gesunde Ware und 14 $\frac{1}{2}$ Pf. für ganz kleine oder beschmutzte
Eier, in den Eierhandlungen gegen Vorzeigung der Brotausweis-Karte,
jedoch ohne die vorgeschriebene Butterkarte, Gruppe 8, frei an Jeder-
mann abgegeben.

Wiesbaden, den 2. März 1916.

F 252

Der Magistrat.

Frisch eingetroffen:

Sprott-Bücklinge

per Kiste, ca. 5 Pfd., Mk. 3.—
ausgewogen per Pfund 80 Pf.

Makrel-Bücklinge

der fetteste und billigste Bückling der jetzigen Zeit
per Stück, schwer, 35 Pf., 3 Stück 1 Mk.

Echte Kieler Bücklinge, Sprotten,
Fleckheringe, Riesenachsheringe,
geräuch. Schellfisch, Seelachs,
Aale, ff. Lachsaufschliff, Lachsschnitzel
stets frisch, gut und billig in

Frickels Fischhallen Grabenstraße 16
Bleichstraße 26
Kirchgasse 7.

Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische

Fischkonserven

kaufen Sie am besten und billigsten in

Frickels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstraße 16. Telefon 778 n. 1362.
Zweiggeschäfte: Bleichstraße 26 und Kirchgasse 7.

Diese Woche gute Fänge, billige Preise!

Feinste Holländer	1 $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ -pfünd. Pfd. 70 Pf.
Angelschellfische	1 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{4}$ " 80 Pf.
Feinster Holl. Kabeljau i. Ausschn. Pfd. 100—120 Pf.	2—5 " 100 Pf.

Hochfeinen Silberlachs im Ausschnitt Pfd. 120 Pf.

Echten Steinbutt, 2—3-pfünd., 180, echte Limaude 2.00.

Grosser Schollen 120, mittel 100, kleine 80 Pf.

Lebendfr. Rheinzander 2.50, Forellen Mk. 3.00.

Lebendfr. Holländer Rheinhechte Pfd. Mk. 1.50.

Echten Winter-Rheinsalm im Ausschnitt M. 6.—

Promoter Versand in diesen Fischen kann
nur erfolgen, wenn Bestellungen für Freitag
schenken Donnerstag gemacht werden.

Ferner empfiehlt nur als Laden:

Ia Norweger Schellfisch 70, ohne Kopf 80 Pf.

Ia Norweger Kabeljau im Ausschnitt 80 Pf.

Hochfeiner Dorsch, 1—3-pfändig, Pfd. 70 Pf.

Ia Kabeljau, 3—5-pfd., Pfd. 80 Pf., ohne Kopf 90 Pf.

ff. Seelachs, $\frac{1}{2}$ Fische 65, Ausschnitt 80 Pf.

Getrocknete Klippfische Pfd. 60 Pf.

Gewässerten Stockfisch, nur Mittelstücke, Pfd. 50 Pf.

Frische Seemuscheln. Holl. Vollheringe. — Feinste Matjes-Heringe.

Prima Schweden-Bücklinge

per Kiste, 35—40 Stück, Mk. 4.—

„ Stück nach Grösse 8—10 Pf.

Eierkohlen!

Dieser Tage trifft ein Waggon Eierkohlen ein, verkaufe pro Zentner

Mf. 1.80, frei Keller.

Kohlenhandlung Adolf Nennich, Hermannstraße 16. Telefon 1578.

Besten Erfolg für teures frisches Gemüse

bietet unser gemischt

Dörr-Gemüse

loose Ware — keine Kartonpackung. F 545

Erhältlich in unseren Geschäften noch zu alten billigen Preisen.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft „Wodhi“.

Manufertigung eleg. Badenleider

erstklassige Ausführung. — Meine Frühjahrs-Modelle erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit.

P. Alt, Damenschneider, Am Römertor 7.

Neu! — Billig! — Neu!

„Appels Treva-Tunke“, vorzüglicher Beiguss zu allen Fisch-, Fleisch- und Eiergerichten. Erfolg

für Mahonialie! Lange haltbar!

½ Patentglas 40 Pf., ¼ Patentglas 60 Pf.

Fischhaus Johann Wolfer

Eulenbogenstraße 12, Fernsprecher 433,

Spezialgeschäft für seine Fischwaren.